Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4, in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 576.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 8. Dezember

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Ueber die Vorlagen und die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses

spricht sich das Organ der nationalliberalen Partei ähnlich aus wie wir.

Die Thronrede, so beginnt die Korrespondenz, hat eine stattliche Reihe von Vorlagen aufgezählt, welche dem Landtage in der laufenden Session zur Berathung zugehen sollen: es fragt sich indessen, wie viele von diesen Vorlagen wirklich zum legislativen Abschluß gelangen werden. Daß die Gegenstände, welche diese Vorlagen behandeln, schon lange Jahre hindurch die Thätigkeit des Landtages in Anspruch genommen haben und auch von den Organen der öffentlichen Meinung auf das Gründlichste erörtert worden sind, bietet leider noch keine Bürgschaft dafür, daß zwischen den drei Faktoren der Gesetzgebung: dem Abgeordnetenhause, dem Herrenhause und der Regierung die zum Zustandekommen eines Gesetzes nothwendige Uebereinstimmung diesmal leichter als in früheren Sessionen sich erzielen lassen wird. Wir von unserem Standpunkte aus können nicht wünschen, daß die Regierung sich auf den Standpunkt des Herrenhauses stelle und von diesem aus auf die Entschließungen des Abgeordnetenhauses einen Druck ausübe, damit nur irgendetwas zu Stande komme. Wird die Regierung aber, so fragen wir, die kühle Gleichgültigkeit, mit welcher sie bisher dem Verlauf der legislativen Kämpfe zwischen dem Abgeordneten- und dem Herrenhause zuschaute, mit einem energischen Eintreten für die zum Wohle des Landes so nothwendigen Reformen vertauschen, für welche sie einzig und allein beim Abgeordnetenhause auf Anerkennung und Unterstützung zu rechnen hat? Oder wird die Kreisordnung vielleicht abermals nur als ein bloßes Thema parlamentarischer Besprechungen behandelt werden, indem der Minister d. J. die von verschiedenen Seiten des Hauses geäußerten Ansichten mit bestem Dank für die ihm dadurch gewordene Bereicherung seiner Anschauungen entgegennimmt? Was soll man endlich von der Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes durch den Herrn v. Mühler halten? Entweder wird derselbe bei dem Standpunkt verharren, welchen er den früher von ihm eingebrachten Vorlagen zu Grunde legte, und dann ist nicht die geringste Aussicht auf das Zustandekommen des Unterrichtsgesetzes vorhanden oder aber Herr v. Mühler giebt den bisher von ihm vertretenen Standpunkt auf, was ja auch nicht unmöglich ist, da die Verwaltungsmaximen des Herrn v. Mühler den Zeitumständen nach mannichfachem Wandel unterlegen haben; dann wird er doch kaum darauf rechnen können, daß man seiner neuesten Wandelung besonderes Vertrauen schenke, und die Berathung des Unterrichtsgesetzes wird dann unter einem gewissen Mißtrauen gegen die Spitze des Ressorts verlaufen und ebensowenig zu fruchtbringenden Ergebnissen führen. Im Herrenhause würde aber sowohl eine Kreisordnung, wie ein Unterrichtsgesetz, mit welchem die Majorität des Abgeordnetenhauses sich einverstanden erklären könnte, wenig Gnade finden und ein Versuch, die Zugeständnisse der Regierung an die Majorität des Abgeordnetenhauses wieder rückgängig zu machen, nicht unterbleiben, wie andererseits ein aus den Berathungen des Herrenhauses hervorgegangenes Unterrichtsgesetz oder eine Kreisordnung im Abgeordnetenhause im liberalen Sinne amendirt werden würden. Es ist selbst anzunehmen, daß das Gesetz über die Oberrechnungs-Kammer im Herrenhause nicht ganz ohne Anfechtungen bleiben wird, da die in diesem Hause herrschende Partei von jeher der Durchführung einer strengen parlamentarischen Kontrole über die Staatsverwaltung abgeneigt gewesen ist, indem sie, so lange eine solche fehlt, ihre Sonder-Interessen besser fördern zu können glaubt. Am meisten Aussicht auf Erfolg haben wohl die Vorlagen über den Erwerb und die dingliche Belastung des Grundeigenthums und die Einrichtung und Handhabung der Grundbücher. Das Abgeordnetenhaus hat diese Vorlagen bereits durchberathen und ist dabei mit Ausnahme einiger Punkte, die jedoch das System nicht berühren, eine Uebereinstimmung mit der Regierung erzielt worden. Es ist nur zu billigen, daß jetzt diese Vorlagen zuerst dem Herrenhause vorgelegt werden, damit dieses Gelegenheit zu einer gründlichen Durchberathung habe und nachher noch die genügende Zeit bleibe, zwischen seinen Beschlüssen und den davon etwa abweichenden des Abgeordnetenhauses eine Uebereinstimmung zu erzielen. Es ist daher Hoffnung vorhanden, daß wenigstens einige der großen Vorlagen dieser Session zu einem legislativen Ergebniß führen werden.

Die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses ist bisher eine nach Außen hin wenig sichtbare gewesen. Nachdem das Haus sich konstituirt hatte und eine Anzahl Regierungsvorlagen ihm zugegangen waren, haben keine Plenarsitzungen weiter stattgefunden; nichts destoweniger sind die Arbeiten wesentlich gefördert worden. Da der Druck einiger Vorlagen von größerem Umfange längere Zeit in Anspruch genommen hat, so konnten die Kommissionen freilich noch nicht an die Arbeit gehen; nur einige kleinere Vorlagen, die zur Schlußberathung gestellt worden waren, werden in den nächsten Sitzungen des Hauses ihre Erledigung finden können. Eine der Hauptvorlagen der Session, der Gesetzentwurf über die Oberrechnungskammer, ist erst gestern Abend in die Hände der Mitglieder gelangt; über die geschäftliche Behandlung dieser Vorlage wird in der nächsten Sitzung des Hauses Beschluß gefaßt werden. Die Budget-Kommission hat sich mit dem Gesetzentwurf betreffend die Auflösung des Staatsschatzes befaßt. Da die Regierungskommissarien nicht im Stande waren, über den Finanzplan der Regierung nähere Auskunft zu geben, so ist über diejenigen Paragraphen des Gesetzentwurfes, welche die Verwendung der Mittel des aufgelösten Staatsschatzes betreffen, die Beschlußfassung ausgesetzt worden; morgen steht eine Sitzung der Budgetkommission an, zu welcher der Finanzminister Camphausen eingeladen ist und worin in der einen oder anderen Weise die Angelegenheit ihre Erledigung finden wird. Die Berathung des Etats ist durch die Kommissarien des Hauses, denen die einzelnen Gruppen des Etats zur Vorbereitung der Beschlüsse des Hauses überwiesen worden sind, tüchtig gefördert worden. Die Kommissarien des Hauses sind diesmal, wie dies bereits im Reichstage vom Präsidenten Simson angeordnet worden war, mit den Kommissarien der Regierung zur regelmäßigen Berathung zusammengetreten, so daß so zu sagen 19 kleine Kommissionen gleichzeitig in Thätigkeit sind. Einzelne Gruppen des Etats sind soweit durchberathen, daß das Haus von Sonnabend an sich in einer längeren Reihe von Sitzungen der Budgetberathung widmen kann; inzwischen werden dann auch die anderen Gruppen, die zu längeren Erörterungen und zu wiederholten Konferenzen mit den Regierungskommissarien Anlaß geben, diskussionsreif geworden sein. Ob es indessen möglich sein wird, die Etatberathung so schnell abzuwickeln, daß das Etatgesetz, welches ja auch noch der Zustimmung des Herrenhauses bedarf, noch vor dem Beginn des neuen Etatjahres zum Abschluß gelangt, muß dahin gestellt bleiben; das Abgeordnetenhaus wird es an dem dazu erforderlichen Eifer und Fleiß gewiß nicht fehlen lassen. Einer besonders sorgfältigen Prüfung bedürfen diesmal die in allen Ressorts ausgeworfenen Gehaltserhöhungen; es wird sich dabei um eine Erörterung über die Angemessenheit der von der Regierung vorgeschlagenen Zulagen für die betreffenden Gehaltsstufen handeln, da dieselbe Ziffer eine ganz andere Bedeutung hat, je nachdem sie einem höheren oder niedrigerem Gehalte hinzutritt, und da das Bedürfniß nach einer Gehaltserhöhung nicht auf allen Gehaltsstufen als gleichmäßig vorhanden angenommen werden kann.

Die ausnahmsweise Finanzlage, welche der Aufstellung des Etats für das Jahr 1872 zu Grunde liegt, indem aus den Ueberschüssen des Jahres 1870 über 6 Millionen Thaler zu außerordentlichen Ausgaben zur Verwendung gelangen sollen und indem die laufenden Einnahmen einen Ueberschuß ergeben werden, welcher zu Steuererleichterungen verwendet werden soll, wird in der Generaldebatte einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen sein. Nur auf diese Weise wird vor dem Lande die Finanzlage des Staates klar gestellt werden können, wozu das Exposé des Finanzministers allein nicht ausreicht. Die offiziösen Zeitungen sind schon im Begriffe, Mißverständnisse, welche dieses Exposé hier und da hervorgerufen hat, zu berichtigen und zu weit gehende Forderungen zurückzuweisen. Hoffentlich wird bis dahin auch einige Klarheit über die Absichten zu erlangen sein, welche die Regierung mit den von ihr in Aussicht gestellten Steuererleichterungen verfolgt. Die Regierungskommissarien haben bisher in dieser Beziehung sich sehr schweigsam verhalten und erst die gestrige „Provinzial-Korrespondenz" hat freilich etwas geheimnißvoll klingende Worte von Erleichterungen gesprochen, „die zunächst auf die untersten Klassen der Steuerzahler sich erstrecken dürften." Wir gestehen offen, daß wir sehr neugierig sind zu erfahren, auf welche Weise neben der allerdings technisch sehr leicht durchführbaren Erleichterung der untersten Klassen der Steuerzahler, dort, wo die Klassensteuer besteht, eine entsprechende Erleichterung derselben Klassen in den Mahl- und Schlachtsteuer-pflichtigen Städten durchgeführt werden soll. Und diese Steuerzahler werden doch nicht etwa belastet bleiben sollen, während die Klassensteuerzahler entlastet werden. Hier wird der Ort sein, über die Steuerreformen überhaupt ein Wort zu sprechen; die Regierung wird wohl selber zu der Ueberzeugung gelangen, daß mit derartigen vereinzelten Maaßregeln denn doch auch manche Mißstände verbunden sein können und daß bei solchen Steuererleichterungen vor Allem darauf zu achten ist, daß sie in gerechter Weise allen Klassen oder doch wenigstens allen Steuerzahlern der nämlichen Klassen zugute kommen.

Aus dem Etat der Justiz-Verwaltung.

I. Die von der Regierung vorgeschlagenen Gehaltsaufbesserungen.

Bei Regulirung des Etats ist der Justizverwaltung von folgenden, für die Zukunft maßgebenden Grundsätzen ausgegangen:

Es rangiren künftig unter einander nach ihrer Anziennetät:

1) Die Räthe des Ober-Tribunals und die Räthe des Ober-Appellationsgerichts,

2) die Bureau-Beamten erster Klasse derselben Behörden,

3) die Kanzlei-Sekretäre daselbst,

4) die Räthe der altländischen Appellationsgerichte und die Räthe der Appellationsgerichte in Kiel, Kassel und Wiesbaden,

5) die Ober-Staatsanwalte daselbst mit Ausschluß des Ober-Staatsanwalts in Berlin,

6) die Kassen- und Rechnungs-Revisoren daselbst, mit Ausschluß des Revisors in Berlin,

7) die Sekretäre daselbst, mit entsprechenden Zulagen in Berlin,

8) die Assistenten daselbst,

9) die Kanzlisten daselbst,

10) die Mitglieder der Landgerichte im Departement Köln lediglich nach ihrer Anziennetät als Richter.

11) die Staats-Prokuratoren daselbst,

12) die Direktoren der Stadtgerichte, mit Ausschluß von Berlin, die Direktoren der Kommerz- und Admiralitäts-Kollegien, die Direktoren der Kreisgerichte in den altländischen Departements und die Direktoren der Kreisgerichte in den Departements Kiel, Kassel und Wiesbaden,

13) die Mitglieder des Stadtgerichts in Berlin lediglich nach ihrer Anziennetät als Richter,

14) die Mitglieder der Stadtgerichte in Breslau, Königsberg, Danzig und Magdeburg, die Mitglieder der Kommerz- und Admiralitäts-Kollegien in Königsberg und Danzig mit den Mitgliedern der Kreisgerichte der betreffenden Departements,

15) der zweite Staatsanwalt des Stadtgerichts in Breslau, die Staatsanwalte der Kreisgerichte in den altländischen Departements, die Staatsanwalte der Kreisgerichte in den Departements Kiel, Kassel und Wiesbaden, und die sämmtlichen Staatsanwaltsgehilfen der Stadtgerichte und Kreisgerichte mit Ausschluß derjenigen des Stadtgerichts in Berlin, und

16) die Friedensrichter im Departement Köln. Im Uebrigen bewendet es dabei, daß die Kreisrichter der einzelnen Departements nach Maßgabe ihrer Richter-Anziennetät unter sich rangiren.

Demnach sollen künftig erhalten:

1) der Unter-Staats-Sekretär (500 Thlr. mehr) 5000 Thlr.,

2) 15 vortragende Räthe (je 300 Thlr. mehr) 2500 Thlr. bis 3,300 Thlr.,

3) beim Obertribunal
- a) der erste Präsident (1000 Thlr. mehr) 7000 Thlr,
- b) 5 Vizepräsidenten (je 500 Thlr. mehr) je 4000 Thlr.,
- c) 51 Ober-Trib.-Räthe (je 300 Thlr. mehr) 2500 Thlr. bis 3300 Thlr.,
- d) der General-Staatsanwalt (500 Thlr. mehr) 4000 Thlr.,
- e) 3 Ober-Staatsanwälte (je 300 Thlr. mehr) 2,500 Thlr. bis 3,300 Thlr.,

4) beim Ober-Appellationsgerichte:
- a) der erste Präsident (ohne Zulage) 4500 Thlr.,
- b) der Vizepräsident (500 Thlr. mehr) 4000 Thlr.,
- c) 14 O.-A.-Räthe ebenso viel wie die O.-Tr.-Räthe,

5) bei den Gerichten II. Instanz in den Landestheilen, in denen die Verordnung vom 2. Januar 1849 Gesetzeskraft hat:
- a) 19 erste Präsidenten (300 Thlr. mehr) je 3800 Thlr. und außerdem freie Wohnung oder je 600 Thlr. Miethsentschädigung,
- b) 15 Vizepräsidenten (300 Thlr. mehr) je 3100 Thlr.,
- c) 296 A.-G.-Räthe (je 200 Thlr. mehr) 1400 Thlr. — 2000 Thlr.,
- d) der Ober-Staatsanwalt in Berlin (200 Thlr. mehr) 2200 Thlr.
- e) 20 andere Ober-Staatsanwalte (je 200 Thlr. mehr) 1600 Thlr. bis 2000 Thlr.,
- f) 3 Staatsanwalte (je 200 Thlr. mehr) 1000 Thlr. bis 1200 Thlr.,
- g) 4 Staatsanwaltsgehilfen (je 100 Thlr. mehr) je 800 Thlr.,
- h) die Kassen- und Rechnungs-Revisoren in Berlin und bei den anderen Appellationsgerichten gleich 1000 Thlr. bis 1300 Thlr.,
- i) ebenso die Sekretäre 700 bis 1200 Thlr., die Bureau-Assistenten 600 Thlr. bis 650 Thlr., die Kanzlisten 550 Thlr. bis 750 Thlr. und die Boten in Berlin 350 Thlr. bis 450 Thlr., bei den anderen A.-Gerichten 320 Thlr. bis 400 Thlr. (resp. 145, 100, 50 und 35 Thlr. mehr),

6) bei den Gerichten I. Instanz derselben Kategorie wie ad 5:
- a) beim Stadtgerichte zu Berlin:
  - α) der Präsident (200 Thlr. im Justiz-Etat und 300 Thlr. im Finanz-Etat mehr!) 3300 Thlr.,
  - β) 3 Direktoren (je 200 Thlr. mehr.) je 2200 Thlr.,
  - γ) 144 Mitglieder (je 150 Thlr. mehr) 700—1700 Thlr.,
  - δ) der erste Staatsanwalt (200 Thlr. mehr) 1700 Thlr.,
  - ε) 4 Staatsanwälte (je 175 Thlr. mehr) 900—1200 Thlr.,
  - ζ) 3 Staatsanwaltsgehilfen (je 100 Thlr. mehr) je 800 Thlr.,
  - η) 69 Sekretäre 700—1100 Thlr.,
  - ϑ) der Salarienkassen-Rendant 1500 Thlr. (200 Thlr. mehr),
  - ι) 5 Deposital-Kassen-Rendanten 1 = 1000 Thlr., 4 = 1300 Thlr.,
- b) die Direktoren der andern Stadtgerichte, 4 an der Zahl (je 200 Thlr. mehr) je 2200 Thlr. und die Staatsanwälte (je 200 Thlr. mehr) je 1500 Thlr.,
- c) bei den Kreisgerichten 2c. 1242 Direktoren (rund 248 mehr) 1500—1800 Thlr.

Dazu an Zulagen für die Direktoren der 4 Stadtgerichte und die Direktoren der Kreisgerichte in Städten mit mehr als 50,000 Einwohner (Berlin, Stettin, Königsberg und Breslau) und bei dem Kreisgerichte zu Posen je 200 Thlr.

2) Die Mitglieder der 4 anderen Stadtgerichte und der Kreisgerichte, zusammen 2,385 (rund 189 Thlr. mehr) 700 Thlr. — 1400 Thlr,

3) Die Salarien-Kassen-Rendanten:
- a) bei den Stadtgerichten und in Städten von über 50,000 E. = 1000 Thlr. bis 1200 Thlr.
- b) in St. von 20—50,000 E. = 900 bis 1100 Thlr.
- c) in St. unter 20,000 E. = 800 bis 1000 Thlr.

4) die Dep.-Kassen-Rendanten ebenso resp. 900—1100 Thlr., 800 bis 1000 Thlr. und 700—900 Thlr.

5) die Sekretäre ebenso resp. 650—1000 Thlr. 650—900 Thlr. und 600—800 Thlr.

6) die Bureau- und Kassen-Assistenten:
- a) bei den Stadtgerichten und in den Städten über 20,000 E = 500—600 Thlr.
- b) in Städten unter 20,000 E. = 450—550 Thlr.

7) die Kanzlisten ebenso resp. 500—600 Thlr. und 450—550 Thaler.

8) Die Gefängniß-Inspektoren ebenso resp. je 600 Thlr. und 450 bis 600 Thlr.

9) Die Gefangenwärter ebenso resp. 270—350 Thlr. und 270 bis 300 Thlr.

10) Die Boten und Exekutoren ebenso resp. 270—400 Thlr. und 270—350 Thlr.

Weiter herunter reichen die Gehaltsaufbesserungen nicht. Für die Diätarien ist im Etat nichts ausgeworfen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. Dezember. Der Bundesrath hält jetzt fast täglich Sitzungen, um diejenigen Fragen, deren Erledigung noch erforderlich ist, zum Abschluß zu bringen. Der raschen Aufeinanderfolge wichtiger Beschlüsse entspricht auch die Tag auf Tag folgende Publizirung neuer Reichsgesetze im „Reichs-Anzeiger." So bringt das amtliche Blatt heute die Gesetze über den Reichskriegsschatz und über die Prägung von Goldmünzen. — Die Nachricht, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses nach dem Reichstagsgebäude zu übersiedeln wünschen, ist richtig. Der Abgeordnete von Denzin hat im Auftrage sämmtlicher Fraktionen ein derartiges Gesuch an das Reichskanzleramt gerichtet, welches sich jedoch aus verschiedenen Gründen die Entscheidung vorbehalten hat. Daß auch die Regierung wegen der Erleichterung des Verkehrs die Uebersiedelung gern sähe, liegt auf der Hand; wohl aber dürfte das Abgeordnetenhaus mit der Unterbringung seiner Bibliothek und seines Archives einigermaßen in Verlegenheit kommen. — Der Provinzial-Landtag für Schleswig-Holstein wird noch im Laufe dieses Monates berufen werden, um einige wichtige provinzielle Gesetze vorzuberathen. — Die Besetzung des vakanten Ober-Präsidiums von Hessen-Nassau steht in der nächsten Zeit bevor. —

Während des Jahres 1870 wurden in das Zollvereinsgebiet eingeführt: 7,931,542 Scheffel Weizen, 12,558,259 Scheffel Roggen, 4,524,797 Scheffel Gerste, 7,534,940 Scheffel andere Getreidearten, 1,954,688 Scheffel Hülsenfrüchte, 2,705,782 Ztr. Oelsämereien und 2,766,424 Ztr. Mühlenfabrikate, dagegen aus demselben ausgeführt: 12 052,221 Scheffel Weizen, 4,760,462 Scheffel Roggen, 2,787,056 Scheffel Gerste, 5,383,010 Scheffel andere Getreidearten, 2,664,598 Scheffel Hülsenfrüchte, 1,'31,594 Ztr. Oelsämereien und 2,444,929 Ztr. Mühlenfabrikate.

BAC. **Berlin**, 7. Dez. Die Verhängung des Belagerungszustandes über die okkupirten französischen Landestheile gereicht der öffentlichen Meinung in Deutschland zu großer Befriedigung, wie sehr man auch allseitig die Nothwendigkeit beklagt, daß eine solche Maaßregel verhängt werden mußte. Da die Vergehen gegen deutsche Soldaten den deutschen Kriegsgerichten zur Aburtheilung überwiesen worden sind, so sind auf Grund des besonderen Gerichtsstandes, der für solche Vergehen geschaffen worden ist, die deutschen Militär-Behörden in der Lage, von der französischen Regierung die Auslieferung solcher Personen zu verlangen, welche wegen Vergehen oder Verbrechen gegen deutsche Soldaten vor die deutschen Kriegsgerichte gestellt werden sollen, und man darf annehmen, daß die französische Regierung diese Auslieferung nicht verweigern wird, wie diese denn auch bereits vorher schon in dem Fall der Mörder von Aï, die inzwischen den verdienten Lohn für ihre Thaten empfangen haben, geschehen ist. Sollte sich die französische Regierung weigern, dem Verlangen der deutschen Militärgerichte zu entsprechen, so würde zu weiteren Maßregeln überzugehen sein, die ihren Zweck dann wohl nicht verfehlen dürften.

— Der Kaiser hat gestern den von der Königin von Großbritannien und Irland zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei demselben ernannten Herrn Odo Russell in feierlicher Audienz empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben seiner Souveränin entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft bei Sr. Majestät beglaubigt wird. Unmittelbar nach der Audienz ist der neu ernannte Botschafter zu gleichem Behufe auch bei der Kaiserin eingeführt worden.

— Das Gerücht, daß der bisherige Gesandte Deutschlands bei der italienischen Regierung, Graf Brassier de St. Simon, in nächster Zeit aus seiner Stellung ausscheiden werde, findet in unterrichteten Kreisen Bestätigung. Der Gesandte steht bekanntlich bereits in einem sehr vorgerückten Lebensalter und hat daher selber schon vor einiger Zeit die Versetzung in den Ruhestand nachgesucht. Als Kandidaten für den vakant werdenden Posten werden u. A. der Graf Perponcher und der Geschäftsträger in Bukarest, Hr. v. Radowitz, genannt. — Von den bisher in Darmstadt akkreditirt gewesenen auswärtigen Gesandten ist jetzt auch der Vertreter Brasiliens abberufen worden. Es befinden sich in Darmstadt zur Zeit noch Gesandte Preußens, Rußlands, Englands und bis auf Weiteres auch Oesterreichs.

— Versailler Depeschen ließen bekanntlich den Fürsten Bismarck schwer, ja lebensgefährlich erkrankt sein. Andeutungen, die die „Neue Fr. Pr." aus Berlin erhält, geben dem Blatte die sonderbare Vermuthung ein „daß das gemeldete Unwohlsein des deutschen Reichs-Kanzlers längst gehoben ist, daß er aber politische Gründe hat, aus seiner durch das jüngste Unwohlsein herbeigeführten Zurückgezogenheit nicht herauszutreten. Es giebt nämlich am Hofe eine Partei, welche Bismarck's Mäßigung gegenüber Frankreich für die Exzesse der Franzosen gegen die deutschen Truppen verantwortlich macht. Bismarck dagegen macht dafür den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in den okkupirten Departements, den General Manteuffel, verantwortlich und soll, wie bestimmt verlautet, die Abberufung dieses in hohen Gnaden stehenden Gegners seiner Politik verlangt haben. Die bis jetzt noch nicht durchgesetzte Entlassung Manteuffel's soll der Hauptgrund sein, weßhalb der deutsche Reichskanzler in der bisherigen Zurückgezogenheit verharrt."

— Wie das „B. Frdbl." von unterrichteter Seite hört, soll der General der Infanterie von Tümpling, Kommandeur des 6. Armee-Corps, nunmehr für die Stelle eines Gouverneurs von Berlin ausersehen sein; derselbe ist vor zwei Tagen aus Breslau hier eingetroffen.

— In Abgeordnetenkreisen spricht man von einer Erhöhung der Diäten und Reisekosten für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses. Motive: Dieselben wie bei der Erhöuhng aller übrigen Gehalte, Diäten 2c. der Staatsbeamten u. s. w.

— Die hier erscheinende „Germania" ist bekanntlich laut Bekanntmachung des Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen daselbst verboten worden. Die „Germania" bemerkt heute zu dem Verbot: „Diese Nachricht läßt uns sehr ruhig. Für Historiker konstatiren wir nur, daß das geschehen ist im Jahre 1 des neuen deutschen Reiches. Im Uebrigen Ihr deutschen Brüder über'm Rhein: Auf Wiedersehen!

— Die städtische Schul-Deputation hat an die hiesigen katholischen Geistlichen, welche in Kommunalschulen Religionsunterricht ertheilen, ein Schreiben gerichtet, in welchem gerügt wird, daß in den oberen Klassen der katholischen Gemeindeschulen der Religionsunterricht nicht in seinem ganzen Umfange von den betreffenden Klassenlehrern, sondern ein Theil desselben von den Spezialaufsehern oder einem andern Geistlichen übernommen und außerdem der Religionsunterricht der Schule mit den Katechumenen- (Kommunikanden) Unterricht verbunden wird. In dem Schreiben wird nun die Abstellung dieser der Organisation des städtischen Gemeindeschulwesens widersprechenden Einrichtung verlangt und angeordnet, daß vom 1. April k. J. ab die Klassenlehrer den gesammten Religionsunterricht in den dafür festgesetzten wöchentlichen Lehrstunden ertheilen sollen. Seitens der Geistlichkeit wird hiergegen, wie die „Germania" mittheilt, bei der Regierungsbehörde Protest eingelegt werden.

— Friedrich Harkort hat soeben eine Broschüre veröffentlicht: „Bemerkungen über die preußische Volksschule unter dem Ministerium des Herrn v. Mühler." Dieselbe besteht im Wesentlichen aus kleinen Artikeln, welche der Verfasser im September über die Volksschule in der „Westfälischen Zeitung" veröffentlichte. Die Einleitung schließt er mit dem Satze: „An den an Milliarden so reichen Reichstag wagen wir die Bitte zu richten, in den Kranz seiner Bewilligungen eine Dotation für seinen treuesten Bundesgenossen, die Schule, zu flechten, deren Beistand selbst auf den ruhmreichsten Schlachtfeldern offiziell durch Freund und Feind anerkannt ist." Wie der Ertrag der ersten seiner Schulschriften für die Schule, so ist der der jüngsten für den westfälischen Pestalozzi-Verein bestimmt.

— Die Handelskammer in Hagen hat eine Eingabe an den Handelsminister gerichtet, welche die oft erwähnten Verkehrskalamitäten erörtert. Die Eingabe schließt, indem sie auf die Unhaltbarkeit der seitherigen Zustände des Eisenbahnwesens, die einen Uebergang zu einer neuen Organisation desselben bedingt, hinweist und die Bitte ausspricht, die §§ der Reichs-Verfassung, welche das Eisenbahnwesen umfassen, ins Leben überzuführen, und vor allen Dingen eine einheitliche Leitung des gesammten deutschen Eisenbahnwesens durch unverzügliche Einsetzung einer Zentral-Ober-Aufsichtsbehörde über dasselbe einzurichten.

Liegnitz, 6. Dezbr. Unsere Stadt ist seit Kurzem in nicht geringe Aufregung versetzt, da Mißstände in der Kommunal-Verwaltung zur Sprache gekommen sind, die auf einzelne, bisher sehr angesehene Persönlichkeiten ein schiefes Licht zu werfen geeignet sind. Kontraventionsgelder, ersparte Nachtwächtergehälter und erübrigtes Polizei-Kommissariatsgehalt soll in eine Kasse geflossen sein, in die es nicht gehörte, und in einer Weise vertheilt resp. verwendet worden sein, über die sich vorläufig nichts Bestimmtes sagen läßt. Kurz, die Voruntersuchung gegen einen an der Spitze der Kommunal-Verwaltung stehenden Mann ist eingeleitet. Gleichzeitig ist der hiesige Polizei-Inspektor, ein Mann, der seit 23 Jahren im Amte steht, vorläufig seiner Funktionen enthoben und in gerichtliche Untersuchung gezogen worden. (Schles. Z.)

Köln, 3. Dez. Von den hiesigen Altkatholiken ist, der „Rh. Ztg." zufolge, folgende Petition an das Haus der Abgeordneten gerichtet worden:

Im Hinblick auf die Zeitverhältnisse, welche die staatliche Gewährleistung der Gewissensfreiheit durch gesetzliche Verwirklichung der gegenseitigen Unabhängigkeit von Staat und Kirche gebieterisch erheischen, richten die unterzeichneten preußischen Staatsbürger an das Hohe Haus der Abgeordneten die ergebenste Bitte, dahin wirken zu wollen: 1) daß die Führung von Zivilstandsregistern durch weltliche Beamte und die obligatorische Zivilehe im ganzen Gebiete des preußischen Staates durch ein Gesetz angeordnet werde; 2) daß das Recht der Eltern, die religiöse Erziehung und Bildung ihrer Kinder selbstständig zu bestimmen, vollkommen gesichert und demgemäß der gegenwärtig bestehende staatliche Zwang, durch welchen die Schüler der öffentlichen Unterrichtsanstalten dem Religionsunterrichte und dem gemeinsamen Schulgottesdienste beizuwohnen genöthigt sind, aufgehoben werde, — wobei es nicht Absicht der Petenten, die durch die Verfassung vorgeschriebene oder die stiftungsgemäß eingeführte vernünftige Rücksichtnahme auf die konfessionellen Verhältnisse bei Einrichtung und Leitung der Volks- und Mittelschulen in Frage zu stellen; 3) es möge die bürgerliche Gesetzgebung über das Kirchenvermögen einer Revision unterzogen und dergestalt geordnet werden, daß insonderheit das zu allgemeinen kirchlichen und religiösen Zwecken der kirchlichen Ortsgemeinde bestimmte Vermögen als Eigenthum dieser Gemeinde ausdrücklich anerkannt, dessen Verwaltung einem aus Wahl derselben Gemeinde hervorgegangenen Kirchenvorstande übertragen und eine exekutorische Kirchensteuer nur mit Bewilligung dieses Vorstandes aufgelegt werde, jedoch mit dem Vorbehalt, daß alle dem Bekenntniß, wie es bis zum 18. Juli 1870 in der katholischen Kirche bestand, angehörenden Katholiken als Mitglieder dieser Kirche anzuerkennen und demgemäß als zu dem Mitgebrauch des kirchlichen Eigenthums berechtigt zu behandeln seien; 4) daß, im Falle die Erfüllung der unter 1 ausgesprochenen Bitte wider Erwarten für jetzt auf unübersteigliche Hindernisse stoßen sollte, im Gebiete des nicht-rheinischen Rechts die geistlichen Vorsteher aller kirchlichen Genossenschaften, auch der etwa sich bildenden und vom Staate als katholisch im Sinne der Verfassung anzuerkennenden sogenannten altkatholischen Gemeinden mit dem Rechte, öffentlichen Glauben besitzende Zivilstandsregister zu führen, betraut werden.

Kiel, 6. Dezbr. Das „Kiel. Corrbl." schreibt: Ueber die in Dienst zu stellenden Schiffe können wir mittheilen, daß die Fertigstellung der beiden Korvetten „Elisabeth" und „Augusta" noch in der ersten Hälfte dieses Monats erfolgen wird, die Fertigstellung der Panzerfregatte „Friedrich Karl" jedoch, wegen der bedeutenden Reparaturen an der Maschine, erst im Februar k. J. dürfte bewerkstelligt werden können. Die in Wilhelmshaven in Ausrüstung begriffene Panzerfregatte „Kronprinz" wird, wie die oben genannten beiden Korvetten, noch in diesem Monat zur Indienststellung fertig sein. Behufs Bemannung dieser Schiffe ist bereits die Ordre zur Einziehung von Reservemannschaften ergangen. Letztere sollen im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen und vorläufig, bis die Indienststellungen erfolgen können, auf der Fregatte „Gefion" kasernirt werden. Die genannten Schiffe sollen, wie gerüchtsweise bereits vor einigen Tagen mitgetheilt, demnächst unter dem Oberbefehl des Vizeadmiral Jachmann zu einem Geschwader zusammentreten, um im Atlantischen Ozean Evolutionen zu machen. Von den in der Ausrüstung begriffenen Schiffen wird wohl nur die Korvette „Elisabeth" in unseren Hafen zurückkehren, da die anderen Schiffe, als zur Nordsee-Flotten-Station gehörig, nach Wilhelmshafen kommen. Das Linienschiff „Renown" soll im nächsten Frühjahr in Wilhelmshafen als Artillerieschiff in Dienst gestellt werden.

Oesterreich.

Wien, 6. Dezbr. Während in den letzten Tagen die Angabe gemacht wurde, Dr. Brestel werde noch vor Zusammentritt des Reichsrathes das Finanzministerium übernehmen, berichtet man heute, daß das Ministerium den Gedanken daran aufgegeben, da das vom Freiherrn v. Holzgethan entworfene Budget auch von diesem eingebracht werden müsse. Das Holzgethan'sche Budget ist bereits im Druck und schließt mit einem Defizit, das man mit zwanzig Millionen Gulden kaum überschätzen wird. Gleichwohl wird das Ministerium aus der raschen Annahme des Budgets eine Vertrauensfrage machen.

Wie die „Tagespresse" enthüllt, macht Dr. Herbst (der frühere Justizminister) Anstrengungen, um an Holzgethans Stelle das Finanzportefeuille zu erhalten. Herbst wollte schon bei der Bildung des ehemaligen „Bürgerministeriums" die Finanzen übernehmen, wurde damals aber durch den gemeinsamen Widerstand seiner Kollegen von seiner Idee abgebracht; als Strafrechts-Professor dürfte Herbst auch kaum die für die finanzielle Rettung Oesterreichs erforderlichen Talente besitzen.

Man schreibt der „Köln. Ztg." aus Wien, 4. Dezember:

Seit der vielbesprochenen Reise des Fürsten Milan nach Livadia gehört es zu den stehenden Rubriken gewisser Organe, von einem russisch-serbischen Bündnisse zu sprechen, dem man denn auch sofort eine gegen Oesterreich gekehrte Spitze geben möchte. Warum gerade die Serben dem Ministerium Andrassy so mißtrauisch begegnen sollten, ist freilich nicht recht abzusehen. In der belgrader Besatzungsfrage sowohl als noch mehr in der Angelegenheit des serbischen Eisenbahn-Anschlusses an das rumelische Netz hat just Graf Andrassy seinen Standpunkt in so prononzirt serbenfreundlicher Weise eingenommen, um sich Ansprüche auf Dankbarkeit zu erwerben. Allein selbst abgesehen davon, glaubt man hier keinen Grund zu haben, jenen beunruhigenden Ausstreuungen einen Werth beizumessen, nachdem dieselben im Widerspruche zu allen direkten Wahrnehmungen und außer Kausalnexus mit den sonstigen Vorkommnissen stehen. Der Begegnung in Livadia einen solch demonstrativen Charakter beizumessen, mochte im Interesse der panslawistischen Propaganda sein; beabsichtigt war es von serbischer Seite so wenig als von russischer. In Petersburg sieht man ein, wie unberechtigt es wäre, den neuen Leiter des auswärtigen Amtes in Wien mit gewissen Herzensergießungen magyarischer Blätter zu vermischen, die von Rußland nicht anders als mit einem vermehrten Pulsschlag zu sprechen vermögen. Hoffentlich wird Graf Andrassy beweisen, daß er ein Staatsmann ist und sich von derartigen krankhaften Einflüssen frei zu erhalten weiß. Die Beziehungen zwischen hier und Petersburg lassen nichts zu wünschen übrig. Eben so stimmen alle Nachrichten darin überein, daß das von czechischen Organen angekündigte serbisch-romanisch-montenegrinisch-griechische Bündniß nur einer krankhaften Phantasie seine Entstehung verdankt. Unten an der Donau und im Balkan liegt freilich noch viel Zündstoff aufgehäuft,

Die Freimaurerei in Frankreich und Italien.

Florenz, 30. Nov. In Italien hat sich in letzter Zeit eine große Thätigkeit in der Freimaurerei entwickelt. Mehr vielleicht als irgendwo sonst waren dort die Logen zersplittert, was sich von der früheren Zerstückelung Italiens wohl hauptsächlich herschreibt. Nun hat Federico Campanella die Besitzergreifung Roms zum Anlaß genommen, die verschiedenen auf der Halbinsel bestehenden Logen zu einer Fusion zu veranlassen und zu diesem Zwecke eine große konstituirende Versammlung nach Rom einzuberufen, zu der alle Logen ihre Vertreter schickten. Nach manchen heißen Diskussionen, in welchen sich Partikular-Interessen und Partikular-Ehrgeiz geltend machen wollten, wurde das Fusions- und Reorganisations-Programm, eine einzige Loge, „Supremo Consiglio Grand' Oriente d'Italia" in Palermo, ausgenommen, einstimmig unterschrieben.

Damit ist die freimaurerische Einheit in Italien eine vollendete Thatsache, und die unbedeutenden Schwierigkeiten, die sich etwa noch in der Folge gegen ihre Konsolidirung erheben könnten, dürften kaum ins Gewicht fallen. Um ein solches Ergebniß zu erzielen, bedurfte es aber auch allen Einflusses eines Mannes, der wie Federico Campanella als Patriot wie als Freimaurer gleich geschätzt und verehrt ist.

Während so die Bestrebungen der italienischen Freimaurer dahin gehen, die partikularistischen Interessen den allgemeinen humanitären unterzuordnen, bietet uns die französische Freimaurerei ein Schauspiel blindesten Nationalhasses dar; in einem Zirkulär des Großmeisters des französischen Ordens, L. Babaud-Laribière, vom 1. August 1871 heißt es wie folgt:

„In erster Linie steht die Frage der künftigen Beziehungen zu den deutschen Freimaurern; sie ist bereits im Ordensrath erhoben worden, der sich für inkompetent, sie zu lösen, erklärte und der Generalversammlung die Entscheidung überließ. Um diese Entscheidung zu reifen, werden der Versammlung die vom Rathe auf den Vorschlag des Bruders Montanier gesammelten Dokumente vorgelegt; sie wird urtheilen, ob unsere Tempel nicht von den feindlichen Truppen profanirt worden, ob man die freimaurerischen Gesetze den französischen Freimaurern gegenüber respektirte, ob freimaurerische Gefangene in Deutschland wie Brüder aufgenommen wurden, und endlich, ob der preußische Grand' Oriente die geeigneten Maßregeln ergriff, um die wahren freimaurerischen Prinzipien in Bezug auf die französischen Freimaurer zu sichern und aufrechtzuerhalten. Die Wichtigkeit solcher Fragen, theure Brüder, kann Ihnen nicht entgehen: sie sind die Folge unseres Unglücks und würden dieses traurig vermehren, wenn die Untersuchung ergäbe, daß die deutsche Freimaurerei eine Mitschuldige der Vergehen der preußischen Politik gewesen ist, und somit den Grand Oriente von Frankreich zwänge, seine Beziehungen mit unseren Brüdern jenseits des Rheines abzubrechen."

Das Zirkulär macht ferner auf einen Beschluß der Loge „L'Anglaise" zu Bordeaux aufmerksam, datirt vom 27. Juni 1871. Der Bericht darüber lautet:

Der Bruder Dumoulin verlangt und erhält das Wort, und in einer Rede voll Logik, Herz und Patriotismus entwickelt er seinen Gegenstand, den er in drei Fragen theilt:

1. Sollten die Deutschen, die unserer Loge angehören, fortfahren, in dem Verzeichnisse unserer Brüder zu figuriren? — Die Loge antwortet: Nein.

2. Wird die Loge „L'Anglaise" fortfahren, den Personen von deutscher Nationalität das Licht zu ertheilen? — Die Loge, indem sie sich auf Artikel 5 der Konstitution stützt, welche allen Freimaurern gebietet, ihren Brüdern zu helfen und beizustehen selbst mit eigener Lebensgefahr, was die Deutschen im umgekehrten Falle nicht gethan haben, antwortet: Nein.

3. Werden wir den deutschen Freimaurern Zutritt in unsere Tempel verstatten? — Die Loge antwortet beinahe einstimmig: Nein.

Diese französischen Beschlüsse haben auf das tiefste das menschenfreundliche Gerechtigkeitsgefühl der italienischen Freimaurer empört; in einer großen Versammlung mehrerer Logen, die in Palermo stattfand, äußerte sich der Bruder Finocchiaro-Aprile dahin, daß die französischen Beschlüsse, und vor Allem die der Loge „L'Anglaise" von Bordeaux, auch nach dem von den Franzosen erlittenen Unglücke durchaus nicht zu entschuldigen und in vollem Widerspruche mit den Prinzipien der Gleichheit ständen, auf die sich die universale Freimaurerei gründe, und es sei deßhalb eine Pflicht der Freimaurer, und insbesondere der italienischen, den geschätzten Brüdern, welche die freimaurerische Gemeinschaft des „Grand' Oriente" von Frankreich leiten, ihr tiefstes Bedauern über eine so traurige Thatsache auszudrücken und ein solches Vorgehen der französischen Logen zu bekämpfen. Die Versammlung stimmte mit großer Mehrheit den Ansichten des Redners bei, und die Folge davon war das nachstehende Aktenstück, welches für uns von doppelter Bedeutung ist, weil es zeigt, wie die italienische Freimaurerei für die deutsche kräftig Partei ergreift.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Die Loge „George Washigton" an die geschätzten Brüder des ‚Grand' Oriente" von Frankreich.

Theure, verehrte Brüder!

Als die Kanonen von Porte Maillot düster bis an die Thüren unserer Tempel ertönten, da war uns die Stimme unserer lieben Brüder von Paris tröstlich und freundschaftlich, die zwar nicht die Bajonnette und Gefahren der fremden Gäste durchkreuzte, aber doch die Verwünschungen und die brudermörderischen Waffen zweier Lager, wo man dieselbe Sprache sprach, Söhne derselben Mutter, wo man die Laren, den Ruhm und das Unglück theilte. Diese Stimme brachte das heilige Wort des Friedens, der Liebe und der Verbrüderung dahin, wo der Krieg, der Haß, die Mißhandlungen und die furchtbarsten Gewaltsamkeiten herrschten: der Kainismus, der Brudermord.

Damals schickten wir unseren aufrichtigen Beifall, der vom Herzen kam; aber er wurde vielleicht nicht beachtet unter den herzzerreißenden Seufzern der Franzosen, die vom französischen Stahl fielen.

Heute jedoch werden wir noch düsterer und eisiger getroffen von dem Nein der geschätzten Loge „L'Anglaise", das Ihr Bulletin mittheilt.

Sie wissen, warum die Brüder der „Anglaise" mit Nein geantwortet haben; wir wollen es nicht wiederholen; wir werden jedoch in der geheimnißvollen Kette zusammenhalten, deren Ring uns unsere Väter unverletzt überlieferten, und wir werden uns den dreifachen Kuß der Eintracht, des Friedens und der Brüderlichkeit geben.

Die Freimaurerei ist Eine, wie die Harmonie des Universums Eins ist: die Pyramide unserer Symbole hat die Oberfläche der Weltkugel zur Basis und als Spitze den höchsten Gedanken der Menschheit. In ihm fließen alle Abzweigungen zusammen, seien sie französisch, italienisch oder deutsch.

Und so wie unsere Institution Eins ist, so ist es unsere Liebe; jene Liebe bildet die Grundbasis des großen Gebäudes der fortschreitenden Zivilisation der Völker und der Nationen, in deren Uebereinstimmung es sich identifizirt und mit seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich zu einer lebenden Persönlichkeit erhebt.

...ber man ist in Konstantinopel klüger und in Bucharest wie in Belgrad und Cettinje ruhiger geworden.

Belgien.

Brüssel, 5. Dezember. Die Bildung eines Ministeriums aus ...hrlichen Katholiken scheint größere Schwierigkeit zu haben, als man ...orgestern glaubte. Es sind verschiedene mehr oder weniger annehmbare oder wahrscheinliche Ministerlisten erschienen, alle mit bestimmt, aber ziemlich gemäßigt katholischem Charakter; über die Natur ...er Schwierigkeiten oder Hindernisse, welche die wünschenswerthe Neubildung der Regierung verzögern, verlautet nichts Bestimmtes. Die Namen Thonissen und Schollärt (Justiz und Inneres) bleiben am beständigsten oben und werden von den Gemäßigten günstig aufgenommen. Sehr verschieden dagegen ist der Eindruck, den der Name Malou hervorbringt. Von einem liberalen Ministerium, oder auch von einem bloßen Geschäfts-Ministerium ohne politischen Charakter ist nicht die Rede.

Die Abberufung der Minister meldet der „Progrès" in ...pern mit folgenden Worten:

„Abberufung der Minister. D'Anethan, Chef des Kabinets, hat der Kammer in der Sitzung vom 1. Dezember gemeldet, daß Se. Maj. von den Ministern die Abgabe ihrer Portefeuilles gefordert hat. Mit anderen Worten, die Minister sind abberufen! Es lebe der König! Die nationale Ehre und die öffentliche Moralität forderten eine solche Exekution. Nie ist ein Ministerium schmachvoller gefallen. Aber auch ...ie waren Minister so entehrte Sklaven des Klerus gewesen. Sie hatten nicht einmal genug Muth, um zu sterben. Der König mußte ihnen das Portefeuille, dessen sie sich nur bedienten, um den Ruf unseres edlen Landes zu besudeln, aus den zusammengeklammerten Händen reißen. Es lebe der König! Es lebe Belgien!"

Frankreich.

Die „République française", das Organ des Herrn Gambetta, erklärt die Behauptung des Generals Ducrot, daß in demselben Augenblicke, da man auf dem Plateau von Villiers kämpfte, die Loire-Armee auf das linke Ufer zurückgeworfen und Orléans wieder von den Deutschen besetzt worden wäre, für eine Unwahrheit:

An jenem 1. Dezember befand sich der General d'Aurelles de Paladine noch in seinem Hauptquartier St. Jean auf dem rechten Ufer der Loire, vorderhalb Orléans. Er richtete an die Armee, über welche er den Oberbefehl führte, einen Tagesbefehl, indem er sie aufforderte, muthig und vertrauensvoll dem General Ducrot entgegenzuziehen. Der 1. Dezember war unseren Waffen sehr günstig. Der General Chanzy lieferte das Gefecht von Villepion, in welchem der Feind erhebliche Verluste erlitt, und meldete der Regierung von Tours in einer Depesche, daß er sich anschickte, ihn weiter zurückzudrängen, wobei er hinzufügte: „Ich theile meinem Armeecorps die große Neuigkeit von dem pariser Ausfall mit. Es wird den Erwartungen des Landes zu entsprechen wissen und hat dies in dem Kampf von Villepion auf's Neue erwiesen!" ... Mithin war die Loire-Armee nicht auf das linke Ufer zurückgedrängt und die deutschen Armeen waren noch nicht wieder in Orleans eingerückt. Diese Stadt wurde erst am 4. Dezember Abends von den Preußen wiedergenommen und erst um 11 Uhr Nachts zeichnete der General Martin de Pallières auf Befehl des Generals d'Aurelles de Palladine die Konvention über die Wiederbesetzung der Stadt. In der Proklamation, welche der General Ducrot am 3. Dezember an seine siegreiche Armee richtete, sagte er, daß der Kampf nur für einen Augenblick unterbrochen würde. Warum wurde dieser Kampf nicht wieder aufgenommen? Das ist die Frage, eine Frage, auf welche man nur durch die Geschichte Antwort erhalten wird. Ist der General Ducrot, welcher bei seinem Ausdrücken den edlen und feierlichen Eid geschworen hatte, dessen sich noch Jedermann erinnert, in die Hauptstadt mit dem geheimen Gedanken zurückgekehrt, daß man nach den bewundernswerthen Proben von Heldenmuth, welche die Bevölkerung gegeben hatte, nur noch darauf sinnen müsse, Frieden zu schließen? Seine Rede schweigt hierüber. Wer aber weiß, daß die Vertheidigung von Paris in den Augen des Militärs stets nur eine Ehrensache und nicht ein Mittel zur Rettung der Nation war, kann in dieser Hinsicht keinen Zweifel hegen. Nach Champigny erachteten die Militärs, daß der Ehre Genüge geschehen sei, und dies war das einzige Ziel, welches sie im Auge hatten. Die Bevölkerung dagegen wollte nicht blos die militärische Ehre retten; sie wollte bis aufs Aeußerste kämpfen, um den Blokus von Paris zu durchbrechen, um Frankreich und die Republik zu retten. Dies eben hatte der General Ducrot nicht begriffen. Er wundert sich, die so verdiente Popularität, welche er durch seine schöne Proklamation gewonnen hatte, im Nu wieder verloren zu haben und nur ein Abgott mit thönernen Füßen gewesen zu sein? Was ist daran so Wunderbares? Herr Ducrot kannte nicht die wahren Gesinnungen der pariser Bevölkerung oder gab sich den Anschein, sie nicht zu verstehen, um ihnen nicht gehorchen zu dürfen. Nichts einfacher und gerechter dann, als seine Unpopularität!

Das geheimnißvolle Auftreten Beust's in Versailles und die Vorgänge in den noch besetzten Gebieten haben die Stimmung der Rache wieder heller angefacht; die „Correspondance Havas" schiebt sogar die Vertagung der Botschaft auf deutsche Rechnung:

„Es seien deutscherseits gewisse Forderungen in Folge des Urtheilsspruches in der Angelegenheit Tonnelet gemacht worden, Forderungen, welchen die französische Regierung widerstehe; eine definitive Lösung in dieser Frage wäre aber derselben erwünscht, um den entsprechenden Paragraphen der Botschaft redigiren zu können."

Der „Opinion Nationale" zufolge hat Fürst Bismarck in Folge der Freisprechung Tonnelet's dem Präsidenten der Republik einen darauf bezüglichen sehr scharfen Brief geschrieben.

Zu einer ziemlich stürmischen Diskussion gab die Angelegenheit betreffs der Prinzen von Orleans Anlaß. Saint Marc Girardin, Decazes und andere ergebene Freunde derselben begaben sich gestern, und zwar bevor der Herzog von Aumale seine Entlassung an Grevy, den Präsidenten der Nationalversammlung, eingesandt, zu Thiers, um denselben zu bestimmen, die Prinzen in die Versammlung zuzulassen. Thiers weigerte sich zuerst, dieses zu thun, und stützte sich, wie auch dem Herzoge von Aumale gegenüber, darauf, daß er ihre Rückkehr nach Frankreich nur unter der Bedingung gestattet habe, daß sie ihre Sitze in der Versammlung nicht einnehmen würden. Saint Marc Girardin, welcher der Wortführer der anwesenden Deputirten war, wollte diesen Grund aber nicht zulassen. Diese den Prinzen gestellte Bedingung habe ihre Gültigkeit verloren, seit Herr Thiers durch Herrn v. Rivet den Pakt von Bordaux beseitigt und sich zum Präsidenten der Republik habe wählen lassen. Saint Marc Girardin fügte hinzu, daß, falls Herr Thiers die Prinzen, wie es ihre Wähler verlangten, nicht in die Versammlung zulassen wolle, sie ihre Entlassung einreichen würden, um sich neu wählen zu lassen. Thiers erwiderte, daß er nichts dagegen habe, wenn die Prinzen diesen Schritt ergriffen, worauf aber Saint Marc Girardin entgegnete, daß die Prinzen nur dann ihre Entlassung geben würden wenn der Präsident verspreche, die Wähler ihrer resp. Departements sofort zusammenzuberufen, um ihre beiden Deputirten ersetzen zu können. Thiers, so in die Enge getrieben, und wohl in der Absicht, einen offenen Bruch zu vermeiden, erwiderte, daß er zuerst die Präfekten der Oise und der Manche, wo Aumale und Joinville gewählt wurden, befragen müsse. Der Präfekt der Oise, der sofort nach Versailles berufen wurde, erklärte, daß der Herzog von Aumale seiner Wiedererwählung gewiß sei; er könne auf 140,000 Stimmen rechnen. (Die Petition an den Herzog, in welcher er ersucht wird, seinen Sitz in der Kammer einzunehmen, trägt nach den letzten Nachrichten 95,000 Unterschriften). Die Antwort des Präfekten der Manche lautete ähnlich, und Thiers entschloß sich hierauf, die Prinzen ihres Wortes zu entbinden.

Dem legitimistischen Pariser „Figaro" entnehmen wir folgende Auslassungen:

„Während wir uns unseren inneren Kämpfen hingeben, richtet sich nach und nach und ohne Geräusch unsere Armee wieder auf. Sie tritt aus dem Chaos heraus, in welches die Republik sie gestürzt hatte, und sobald sie sich wiedergefunden hat, wird Frankreich sich auf sie stützen können. Preußen hatte die größere Anzahl und die stärkere Rüstung. Wir werden das auch besitzen. Was aber Gott allein geben kann, das ist der Soldat, und wir haben den ersten Soldaten der Welt. Sie lächeln, nicht wahr? So von einer geschlagenen Armee zu sprechen! Darum kümmere ich mich nicht. Ich weiß, daß die öffentliche Meinung immer auf die Seite des Siegers tritt; ich weiß, daß unter dem Druck gewisser Niederlagen sich die Gewissen beugen und leider nur das bewundern, was triumphirte Ich kenne den lähmenden Zauber einer Niederlage und werde nicht versuchen, Sie zu überzeugen. Die Wahrheit ist, daß unsere Truppen drei Mal weniger zahlreich waren, daß unsere Ausrüstung eine untergeordnete, unser Generalstab schlecht war, aber unser Soldat war der nämliche, d. h. unvergleichlich. Denn er hat das von Gott empfangen, was Niemand sich selbst geben kann, das, was alle Arbeit Preußens diesen lebendigen Maschinen nicht wird beibringen können, die wir vor unseren Augen sich haben bewegen sehen, und die gezwungen sind, immer in großen Massen zu bleiben, unterstützt von einer gewaltigen Artillerie, immer in größerer Anzahl als der Feind. Unser Soldat hat den Elan, das Feuer die Initiative, die Begeisterung, die Kampfhitze (l'élan, le feu l'initiative, l'inspiration, l'entrain), er schlägt sich selbst. Er hat jene heitere Opferfreudigkeit, jene erhabene, leuchtende Munterkeit, welche das traurige Lagerleben verklärt. Er liebt seine Vorgesetzten und macht sich bei ihnen beliebt. Aber, diesem unvergleichlichen Soldaten fehlt eine Sache, die seit der großen Revolution der ganzen Nation ein wenig mangelt; das ist das Gewissen und das Pflichtgefühl. (Weiter nichts? Nur gewissenlos und pflichtvergessen!) Wenn er auf dem Schlachtfelde erhaben (sublime) ist, so ist er es keineswegs aus Gehorsam gegen seine Vorgesetzten; denn anstatt von ihnen geführt zu werden, ist er immer voran .... weil eben der Muth ihm angeboren ist. Es ist sogar schwierig, ihm einen Befehl aufzubürden, den er nicht begreift, und fast immer, wenn er eine Sache thut, geschieht es weniger in Folge seiner Unterordnung, sondern weil er die Nothwendigkeit derselben einsieht oder weil er den Antrieb dazu in sich findet. Er geht in den Krieg wie zur Jagd, nur zu seinem Vergnügen; er nimmt dahin mit seine Kampfhitze, seine Heiterkeit, sein Feuer. Ich spreche nicht von den Kämpfen in der Provinz; damals gab es keine Armee mehr. Die armen demoralisirten Kinder, vor Hunger und vor Kälte sterbend, die sich von Narren geopfert sahen, kämpften ohne Muth und marschirten ohne Hoffnung. Ich spreche von dem wahren Soldaten, von dem Soldaten von Sebastapol, von Magenta und von Fröschweiler, dem in gleicher Stärke keine europäische Armee ohne Schrecken nahen wird, dem es aber immer an Pflichtgefühl und einer gewissen Disziplin gefehlt hat, bis ihm endlich Ihre Republik den letzten Stoß gegeben hat.

Das dritte Kriegsgericht von Versailles verhandelte am Sonnabend gegen eine der originellsten Erscheinungen der Kommune, den vielgenannten Jeansoulé. Derselbe war seines Zeichens dramatischer Schriftsteller; er hatte neben mehreren anderen Dichtungen sechszehn Theaterstücke geschrieben, von denen trotz der Protektion, deren er sich als ehemaliger Soldat von Seiten des Marschall Vaillant erfreute, keines jemals das Licht der Lampen erblickt hatte. Aus Mißvergnügen über diese Zurücksetzung seiner Talente warf er sich der Politik in die Arme, besuchte die Klubbs und trat als Sergeant in das 117. Bataillon der Nationalgarde ein. Unter der Kommune avancirte er bald zum Kommandanten und befehligte die Insurgenten in den Gefechten von Levallois und Asnières, wobei er, wie die Untersuchung ergeben hat, gute Disziplin hielt und Requisitionen und Gewaltthätigkeiten streng untersagte. Da er hier in Konflikt mit Okolowicz gerieth, so ließ ihn dieser verhaften; er wurde aber bald wieder durch seinen Freund Vermorel befreit und gründete im Verein mit diesem das abenteuerliche Corps der Lascars, an dessen Spitze die romantische Erscheinung des Angeklagten mit seinem dunkelbraunen Teint und exotischen Kostüm in Paris nicht wenig von sich reden machte. Das Corps war aber niemals mehr als 193 Mann stark, was wiederum namentlich daran lag, daß der Kommandant in demselben Trunkenheit und Raub mit den strengsten Strafen angedroht hatte. Schon am 22. Mai sah Jeansoulé sich genöthigt, das Corps aufzulösen und am 23. wurde er an der Spitze eines Häufleins von Getreuen, die sich eben bei ihm befanden, verhaftet. Auch bei diesem Anlaß benahm er sich sehr würdig: Als der Lieutenant Petit-Jean vom 68. Linien-Regiment bei ihm eintrat, rief Jeansoulé ihm zu: „Ich bin der Führer dieser Leute, ich habe sie mit mir fortgerissen, ich allein bin schuldig. Lassen Sie mich füsiliren, aber schenken Sie Diesen das Leben!" Vor den Richtern erkannte der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Handlungen willig an, so daß das Zeugenverhör nur kurz war. Das Kriegsgericht verurtheilte Jeansoulé unter Zulassung mildernder Umstände zur einfachen Deportation.

Italien.

Ricciotti Garibaldi ist von einer Reise nach England, Deutschland und Belgien nach Rom zurückgekehrt und hat sich eine Privatwohnung genommen. Auf der Durchreise sah er in Straßburg das 61. pommersche Regiment, das ihm in Dijon gegenüberstand und so heldenmüthig die preußische Fahne vertheidigte.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Der „Vidovdan" veröffentlicht ein von dem verstorbenen Großvezir Ali Pascha hinterlassenes politisches Testament, welches bemerkenswerthe Lichter auf die gegenwärtige Lage der Türkei wirft. Es heißt darin:

Ich halte es jedoch für meine Pflicht, jener Person, die mein Nachfolger sein wird, die Durchführung aller jener Unternehmungen, welche ich nicht so glücklich war realisiren zu können, anzuempfehlen. Den größten Kummer verursacht mir der Umstand, daß mir die Tage meines Lebens nicht erlauben, meine Ideen zu verwirklichen, und daß ich bei meinen Gefährten nie aufrichtige Hilfe finden konnte. Seit die türkische Monarchie in den Kreis der europäischen Mächte getreten ist, wurden sowohl die inneren Angelegenheiten als auch auswärtige Angelegenheiten vollkommen zerrüttet und indem ich über die schlimmen Folgen nachdachte, welche gewöhnlich bei so einem Zustande einzutreten pflegen, war ich stets lebhaft bestrebt, Mittel und Wege zu finden, wie ich den verschiedenartigen Einmengungen der fremden Mächte, welche die Würde des Reiches verletzen, vorbeugen könnte, und deshalb habe ich denselben manchmal im Prinzip nachgegeben, manchmal war ich aber bemüßigt, dieselben auf welche Art immer zurückzuweisen. Manche kurzsichtigen Zeitgenossen, die sich angeblich vom Patriotismus leiten ließen, wollten den alten Ruhm und die frühere Größe des türkischen Reiches wiederherstellen, doch haben sie dadurch nur das zu Wege gebracht, daß sie jene Nationen, die uns umgaben, aufreizten und so den Grund zu unzähligen Zwistigkeiten im Lande legten, das Reich aber noch mehr schwächten und in eine verzweifelte Lage stürzten. Die verschiedenen

---

Seine Vergangenheit sind — die Katakomben von Rom, seine Märtyrer, und das Reich der Gewalt, das zusammenstürzt.

Seine Gegenwart sind — die schönste Ihrer Nächte, die Nacht des 4. August 1789, die Rechte des Menschen; die Nationen, die wieder auferstehen und ihren individuellen Genius frei entwickeln.

Seine Zukunft — die Herstellung eines dreifachen Ideals, von dem Christus und die Franzosen den Ruhm haben: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Vernichten Sie durch Ihre Autorität das Nein der „Anglaise": das ist durch die Brüderlichkeit geboten.

Vernichten Sie es — es verstößt gegen die Gleichheit.

Vernichten Sie es — es beschränkt die menschliche Freiheit, die unter Ihnen von Rousseau, Diderot und Voltaire vertreten wurde, die gegen den Aberglauben kämpften; gegen die menschliche Freiheit, die durch Ihren Lesseps die Landengen durchstochen und die Meere vereinigt hat, wie sie mit uns die Berge durchbohrt hat, die Elemente überwindend; gegen die menschliche Freiheit, die das letzte und größte Uebel zerstören wird, das Vorurtheil, welches aus einem universalen Volk von Brüdern eine Heerde von Schafen und Wölfen, von Opfern und Henkern macht.

Empfangen Sie, liebe, verehrte Brüder, die dreifache symbolische Umarmung.

(Folgen die Unterschriften.) Als Vertreter:

Der Sekretär Biagio La Manna.

Die Deutschen werden mit Freude und Sympathie diese Prinzipien ihrer italienischen Brüder begrüßen. („N. Fr. Pr.")

Die Frau Großfürstin-Thronfolger von Rußland machte während ihres diesjährigen Aufenthaltes in Hapsal bisweilen bisweilen ganz unbegleitet und immer sehr einfach gekleidet recht weite Spaziergänge. Im Begriffe, nach einem dieser Ausflüge zurückzukehren, wurde sie von einer ältlichen Frau aus dem Volke angesprochen, die sie bat, ihr doch zu sagen, wo sie sich hinstellen könnte, um die Cesarewna vorbeifahren zu sehen. „Wenn Sie die Cesarewna sehen wollen, so kommen Sie mit mir," erhielt die Fragende zur Antwort. „Da kennen Sie wohl die Großfürstin persönlich und können mir sagen, warum sie uns alle haßt, blos weil wir deutsch sind." „Woraus schließt man denn auf eine solche Abneigung der Großfürstin gegen die Deutschen?" „Nun, man sagt, daß sie keine Deutschen um sich haben kann und nie ein Wort deutsch spricht, obgleich sie die Sprache sehr gut kennt." Während die Cesarewna ihr zu erklären suchte, wie unbegründet die ihr zugegangenen Gerüchte wären, begegnete ihnen ein Offizier, der die militärische Ehrenbezeigung machte, indem er salutirend stehen blieb und sie vorübergehen ließ Das war denn doch zu auffallend, als daß die Alte nicht zu der Erkenntniß gelangt wäre, mit wem sie die ganze Zeit gesprochen; sie fing also ganz verlegen eine Enschuldigungsrede an, die aber in huldreichster Weise unterbrochen wurde. „Sie haben richtig gerathen, ich bin wirklich die Großfürstin Cesarewna, und mir selbst werden Sie doch glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich allen Unterthanen des Reiches gewogen bin, sie mögen russischen oder anderen Ursprunges sein. Was die deutsche Sprache betrifft", setzte die Großfürstin grüßend hinzu, „so haben Sie den besten Beweis, daß ich sie weder vergessen habe noch sie vermeide, denn ich habe mit Ihnen doch nur deutsch gesprochen." Ein Ohrenzeuge, Baron X., hat sich beeilt, der „N. Pr. Z." diesen Vorgang mitzutheilen, weil darin der deutlichste Beweis liege, wie falsch die böswillig verbreiteten Gerüchte seien von dem angeblich tiefen Widerwillen der Cesarewna gegen alles, was deutsch ist.

Straußfedern,

so schreibt die „Gäa", „sind ein so werthvoller Handelsartikel, daß man in den letzten Jahren der künstlichen Züchtung des Straußes größere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Auf den Straußhöfen (ostrich farms) werden nach der Zeitschrift „Land and Water" die Strauße in größerer Menge nur der Federn wegen gehalten, um diese in den Handel bringen zu können. Ihre Weideplätze haben eine Größe von 15—20 englischen Acres und sind von einer niederen Steinmauer umgeben, welche die Strauße nie zu übersteigen versuchen. Bei Grahamstown hat man begonnen, die Eier dieser werthvollen Vögel künstlich zu erbrüten. Sie kommen in einen Brutkasten, der durch eine Oellampe auf eine Temperatur von 38—40 Gr. C. gebracht wird. Die Kosten betragen dabei in 24 Stunden kaum mehr als 1 Sgr. Die Brützeit beträgt ungefähr 49 Tage. Straußfedern stehen unter dauernder Nachfrage, da sie für viele Zwecke, allerdings meist zum Schmuck, verwendet werden. Je nach Farbe und Qualität ist der Werth sehr verschieden. Die großen weißen Federn, welche von den Flügeln geliefert werden, werden am höchsten geschätzt und kostet das Pfund im Mittel 32—40 L. Etwa 80 solcher Federn machen ein Pfund aus Der Reinigungsprozeß besteht in einem sorgfältigen Waschen mit Seife und reinem Wasser, zugleich werden sie vorsichtig und sanft gebürstet, dann abgespült, vom Wasser durch Schütteln möglichst befreit und getrocknet. Ihnen an Werth zunächst stehen die großen schwarzen und grauen Federn, und zuletzt kommen die kleinen, von welchen das Pfund wenig über 13 Thlr. kommt; doch werden die Federn, welche von wilden Straußen stammen, höher geschätzt als die von gezüchteten. Die Straußenjagd wird folgendermaßen beschrieben: Der schönste ausgewachsene Mann einer Herde von 6—8 Straußen wird in der Zeit ausgesucht, wo die Federn am besten sind, d. h., wenn die Kiele noch nicht ihre volle Härte und Entwickelung erreicht haben, denn dann ist die Fahne ganz besonders zart und schön. Diese Federn werden Blutfedern genannt und am höchsten bezahlt. Einem solchen Vogel folgt der Jäger in scharfem Trab, vermeidet aber, ihn dabei zu erschrecken. So verfolgt er ihn 10 englische Meilen oder mehr immer in derselben Geschwindigkeit. Dann hält er, steigt aus dem Sattel und läßt das Pferd etwa 20 Minuten grasen. Auch der Strauß hält dann an und rastet. Dann steigt der Jäger wieder auf und verfolgt nun den Strauß in schnellem Galopp; dieser ist jedoch nach der kurzen Ruhe steif und müde und kann nicht mehr so schnell laufen, so daß ihn sein Verfolger einholt; er schlägt ihn nun mit dem Schambock, einer dicken Peitschenschnur aus Nashorn- oder Nilpferdhaut, über den Kopf und tödtet ihn so auf einen Streich. Ein Strauß, der gut im Gefieder steht, gilt etwa 16 L. und liefert jeder etwa $2\frac{1}{2}$—3 Unzen der schönsten weißen Federn. Manche Jäger sollen in einer Jagd 50—80 Strauße erlegen."

---

* **Zum russischen Neujahr.** Für viele Leser dürfte folgende, der russischen „Illustrirten Zeitung" entnommene Notiz nicht ohne Interesse sein: Nach derselben ist nämlich im Jahre 1700 zum ersten Mal der 1. Januar als Neujahrstag begangen worden. Bis dahin geschah dieses immer am 1. September. Am 15. Dezember 1699, welches als das 7208te nach Erschaffung der Welt galt, erfolgte der kaiserliche Ukas, welcher die Feier des neuen Neujahrs anordnete. Beides, die Zeit des Neujahrs, das mit dem jüdischen ungefähr zusammenfällt, sowie das Zählen nach Erschaffung der Welt zeigt (wie so manche Haussitte, die bei den Altrussen noch jetzt beobachtet wird), daß von der Regierungszeit der Chasaren her bei den Russen viele Spuren jüdischen Lebens zurückgeblieben waren. Der erwähnte Ukas enthält die Verordnung, daß vom neu eingeführten Neujahrstag an über den Thoren der vornehmen Häuser Moskau's gewisse Verzierungen von Fichtenzweigen angebracht werden, daß weniger vermögende Hausbesitzer mindestens ein Bäumchen oder einen Zweig vor ihrem Hause anbringen sollten, und daß diese Verzierungen 7 Tage lang zu dauern hätten. Am Neujahrstage, hieß es im Ukas, haben die Einwohner, zum Zeichen der Freude sich gegenwärtig zu wünschen „Profit Neujahr und neues Jahrhundert." Außerdem haben die Bojaren und Vornehmen, im Augenblicke, da auf dem großen Krasnyplatze Feuer angezündet werden wird, Schüsse abzufeuern. Auch sollen bis zum 7. Januar in den Straßen Feuer von Holz und Theerfässer angezündet werden.

---

* **Die Prager Kellner** beabsichtigen ein Gesuch an die Statthalterei zu richten, damit ihnen eine unentgeltliche Bewilligung zum Tragen von Revolvern und sogenannten „life preservers" ertheilt werde. Sie motiviren dies Gesuch mit der jetzt herrschenden Unsicherheit in ihrem Berufe, der mit sich bringe, daß sie in später Nachtstunde erst nach Hause gehen und dabei gewöhnlich eine ansehnliche Summe Geldes bei sich zu tragen genöthigt sind.

Elemente, aus denen dieses große Reich zusammengesetzt ist, können auf keine Art in eine vollkommene Harmonie gebracht werden, auch lassen sie sich nicht nach einer Schablone auf eine uniforme Weise regieren. Bei dieser Richtung und solch einer Arbeit nützt dem an der Spitze der Verwaltung stehenden Administrator dessen Gewandtheit und Einsicht viel mehr, als alle Vorschriften des Gesetzes und alle Verordnungen, die erlassen werden. Um aber die zwischen den verschiedenen Elementen des Reiches auftauchenden Feindseligkeiten und Zwistigkeiten hintanzuhalten und um das allgemeine Wohl zu erzielen, muß man diese Elemente vor Allem auf einen Punkt hinzubringen trachten, wo es möglich ist, sie zu überzeugen, daß ihnen das fremde Protektorat kein Heil bringt. Ereignet es sich, daß eine oder die andere Nation, z. B. die Griechen sich empören, so darf man gegen dieselben nicht allzustrenge verfahren, denn dergleichen würde nur einen um so heftigeren Kampf provoziren, ihren gerechten Forderungen ist Genüge zu leisten und muß man dieselben (die Nationen) in einen Zustand versetzen, in welchem sie zufrieden sein können, denn die Pforte muß, um Europa für sich zu gewinnen, stets gewisse Opfer bringen. So lange sich der Mensch in einem bedrängten Zustande befindet, ist es besser, das Haus, welches ihm zu zerfallen beginnt, auszubessern, als dasselbe bis auf den Grund niederzureißen, und sich dann auf leerem Grund und Boden zu befinden. — In so einem ausgebesserten Gebäude läßt es sich noch eine Zeit wohnen, und später, wenn es die Zustände erlauben, kann man es nach Wunsch wieder frisch aufbauen. Ebenso ist es nothwendig, daß auch das türkische Reich auf diese Weise verwaltet und alle Unfälle, die auftauchen könnten, soviel nur irgend möglich hintangehalten werden. Befindet man sich bereits auf diesem Mittelwege, dann suche man die Art und Weise aufzufinden, auf welche dem ganzen Haß und der Feindschaft, die zwischen den unterschiedlichen Elementen des türkischen Reiches besteht, ein Ende gemacht werden könnte. Indem man so ein System verfolgen würde, würden sich auch die verschiedenen Nationen ihrer alten Vorurtheile entäußern und sich unter einander zu einem gemeinsamen Ganzen verbindend nur im Interesse des allgemeinen Wohles handeln; dadurch würde dann auch auf glückliche Weise der Einfluß unserer Feinde auf unser Land ein Ende nehmen. Dies kann aber nicht, wie einige unserer Gelehrten meinen, blos dadurch erreicht werden, wenn man das Volk lesen und schreiben lehrt, sondern es müssen vor Allem demselben Kenntnisse beigebracht werden, mittels welcher das Volk dem Staate zu dienen vermag. Dies ließe sich aber nur dann erzielen, wenn noch einige solcher Lehranstalten errichtet werden würden, wie z. B. das Institut Sultanija (wo Beamte ihre Ausbildung genießen). Wenn ich während meiner Verwaltung der Staatsgeschäfte etwas in Bezug auf die inneren Reformen durchführen wollte, so habe ich stets die auswärtigen Verhältnisse des türkischen Reiches zum Maßstabe genommen, und mich auch pünktlich danach gerichtet. Ebenso wie seit 20 oder 30 Jahren in der Türkei ein abnormer Zustand Platz gegriffen hat, ebenso hat auch die europäische Politik eine ganz neue Richtung genommen. Aber welchen Einfluß wird diese veränderte Richtung der europäischen Politik auf die Türkei ausüben? Bei der jetzigen Lage der Westmächte läßt sich auf dieselben in keiner Weise rechnen. Nachdem aber jetzt Rußland auf die Gemüther im Orient den größten Einfluß ausübt, so wird es uns nicht unmöglich sein, die russische Politik benützend, ein neues politisches Gleichgewicht herzustellen, auf deren Basis wir unsere Angelegenheiten mit jenen der Westmächte in Einklang bringen könnten. Aber nachdem mich meine Kräfte verlassen haben, vermag ich hierüber keine Einzelheiten niederzuschreiben und überlasse dies der Sorge und der Weisheit meines Nachfolgers. Mit diesen wenigen Worten habe ich allen vernünftigen Leuten viel gesagt. Ich verlasse diese kummervolle Welt und gehe hinüber in die wahre, wo mich kein Stein meiner Gegner mehr zu treffen vermag.

Parlamentarische Nachrichten.

(O. C.) Wir fahren mit den Auszügen aus dem Staatshaushalt für 1872 fort und kommen zum Etat der Eisenbahn-Verwaltung. Die Einnahmen von den elf dem Staate gehörenden Bahnen sind auf 38,893,025 Thlr. veranschlagt (2987,219 Thlr. mehr als 1871), wobei der Antheil an der Brutto-Einnahme der Heppens-Oldenburger Bahn mit 50,000 Thlr. mit eingerechnet ist; die Ausgaben auf 24,134,827 Thlr. (2,750,789 Thlr. mehr), es bleibt also ein Ueberschuß von 14,758,198 Thlr. Bei sämmtlichen Bahnen ist eine Mehreinnahme gegen 1871 in Aussicht genommen, theils mit Rücksicht auf die natürliche Steigerung des Verkehrs, theils durch den Hinzutritt neuer Eisenbahnstrecken, die im Jahre 1872 in Betrieb kommen. So ist die Einnahme der Ostbahn auf 10 Millionen veranschlagt (900,000 Thlr. mehr), weil die Strecken Flatow-Konitz, Gerdauen-Allenstein und Thorn-Jablonowo (27 Meilen) im nächsten Jahre dem Verkehr übergeben werden. Dem Ertrage der Saarbrücker Bahn kommt die Eröffnung der Eifelbahn zu Gute, dem der Bebra-Hanauer der Hinzutritt der 6¼ M. langen Strecke Elm-Gemünden. Nächst der Ostbahn sind die bedeutendsten Staatsbahnen die hannöverschen und die Niederschlesisch-Märkische, aber ihre Einnahme (9,700,000 Thaler, resp. 8,000,000 Thlr beide um ½ Million mehr als 1871) hätte noch höher veranschlagt werden können, wenn nicht die Einwirkung neuer Konkurrenzbahnen mit in Betracht hätte gezogen werden müssen. Dasselbe gilt von der westfälischen Bahn. 3½ Million, (300,000 Thaler mehr. Bei der Berliner Verbindungsbahn ist vorläufig gar kein Personen-, sondern nur Güter-Verkehr in Ansatz gebracht.

Außerdem bezieht der Staat von vier Privateisenbahnen, an denen er betheiligt ist, im Ganzen 1,840,113 Thlr. (210,166 Thlr. mehr), nämlich von der Oberschlesischen 739,329 Thlr., von der Köln-Minderer 951,727 Thlr., von der Stargard-Posener 80,307 Thlr. und von der Bergisch-Märkischen 78,750 Thlr. Bei der Oberschlesischen und Köln-Mindener fließt ihm u. A. statutenmäßig ⅓ des Reinertrages über 5 Prozent des Anlagekapitals zu, bei der Bergisch-Märkischen ¼ des Ueberschusses, der zur Vertheilung einer Dividende von mehr als 6½ Prozent auf die Stammaktien disponibel bleibt. Dagegen hat der Staat rund 147,000 Thlr. zur Amortisation der Stammaktien der Oberschlesischen und Stargard-Posener Bahn und des Anlage-Kapitals der festen Rheinbrücke Deutz-Köln zu verwenden.

Er hat ferner 1,252,466 Thlr. Zinszuschüsse für Privatbahnen, für welche er die Zinsgarantie übernommen hat, zu zahlen: nämlich für die Hinterpommersche 191,600 Thlr., für die Vorpommersche 291,200 Thlr., für Ehrenbreitenstein-Oberlahnstein 29,200 Thlr., für Gotha-Leinefeld 94,800 Thlr., für Köslin-Danzig 315,000 Thlr., für Höchst-Soden 666 Thlr., für Trier-Call 330,000 Thlr. Die beiden letzten Zuschüsse treten in dem Etat für 1872 zum ersten Male auf, dagegen ist der von 101,200 Thlr. für die Rhein-Nahebahn und 72,500 Thlr. für die Rheinbrücke bei Koblenz in Wegfall gekommen. Im Ganzen hat sich die Summe der Zinszuschüsse um 12,333 Thlr. vermindert.

Unter der Zentralverwaltung stehen 6 Eisenbahn-Kommissarien in Berlin, Erfurt, Koblenz, Altona, Bromberg und Hannover mit 9200 Thlr., wobei die Funktionen zu Bromberg und Hannover von den Vorsitzenden der Direktionen der Ostbahn und der hannöverschen Bahnen als Nebenämter gegen eine Remuneration von 400 Thlr. wahrgenommen werden; 3 technische Kommissarien (davon 2 in Berlin, 1 in Koblenz), mit 4500 Thlr., ein vom Staate ernanntes Mitglied der Direktion der Köln-Mindener mit 2200 Thlr. u. s. w. Zu Vorarbeiten für neue Eisenbahnen sind 50,000 Thlr. ausgesetzt.

Zu einmaligen Ausgaben sind für 1872 2,986,000 Thlr. bestimmt (um 2,079,500 Thlr. mehr als 1871) um diverse Bahnhöfe zu bauen (z. B. 350,000 Thlr. als erste Rate zur Erweiterung des Zentralbahnhofes in Hannover), zweite Geleise zu legen, einen Beitrag von 15,000 Thlr. zum Bau der Gotthard-Bahn zu liefern und einen Dispositionsfonds von 150,000 Thlr. zu unvorhergesehenen Ausgaben für die Staatsbahnen zu schaffen. Werden von den gesammten Einnahmen dieses Etats die dauernden und einmaligen Ausgaben, sowie die zur Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschulden für 1872 erforderlichen 11,444,795 Thlr. in Abzug gebracht, so bleibt schließlich als Ueberschuß der Eisenbahn-Verwaltung 681,292 Thlr. gegen 3,009,734 im Jahre 1871.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Dezember.

— **In Folge des starken Schneefalles** in der vergangenen Nacht haben sich fast alle Bahnzüge und Posten um einige Stunden verspätet. Die Posten, welche aus dem Osten der Provinz 4 Uhr Morgens ankommen sollten, trafen erst 4 Stunden später ein, und die Post aus Trzemeszno, welche sonst 9 Uhr Vormittags ankommt, war 10½ Uhr noch nicht angelangt. Der Eisenbahnzug, welcher gestern Abend gegen 11 Uhr aus Breslau eintreffen sollte, kam hier erst um 1 Uhr, und in Kreuz statt um 1 Uhr Nachts 5 Uhr Morgens an. Seitdem ist die Breslau-Posener Bahn so stark verschneit, daß der heutige Breslauer Mittagszug noch gar nicht eingetroffen ist. Von Kreuz kam der Frühzug statt gegen 5, erst 7¼ Uhr Morgens an, konnte aber nach Breslau nicht weiter fahren, da schon ein 6½ Uhr Morgens von hier dorthin abgelassener Güterzug total verschneit war. Dagegen ist heute Vormittags 11 Uhr der gewöhnliche Zug nach Kreuz abgegangen.

— **Auf der Wallischei** wurde Freitag früh ein Arbeitsmann erhängt gefunden, jedoch noch rechtzeitig abgeschnitten, so daß er wieder zum Leben zurückkehrte. Befragt, aus welchem Grunde er seinem Leben habe ein Ende machen wollen, gab er an, seine Eltern hätten ihn am Abend zuvor nicht in die Wohnstube hineingelassen, und da hätte er es vorgezogen, sich lieben zu erhängen, statt zu erfrieren.

— **Ein Schmiedegeselle** auf der Friedrichsstraße, ist am Donnerstage verhaftet worden, angeblich wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt an einem 11-jährigen Mädchen.

— **Die kaufmännische Ressource**, welche sich hier vor Kurzem gebildet hat, wird nächsten Sonnabend im Bazarsaale ihr erstes größeres Fest veranstalten, welches mit einer theatralischen Vorstellung verknüpft sein wird. Der Vorsitzende der Ressource ist Hr. Stadtrath Mich. Breslauer, und befindet sich das Gesellschaftslokal am Kanonenplatz in der Kronthalschen Fabrik. Der jährliche Beitrag beträgt 20 Thlr., das Eintrittsgeld 50 Thlr. und erfolgt die Aufnahme durch Ballotement. Ohne Ballotement jedoch werden Staats- und Kommunalbeamte, Gelehrte, Schriftsteller 2c. aufgenommen, und haben dieselben überdies kein Eintrittsgeld, sowie nur 10 Thlr. jährlichen Beitrag zu zahlen. Diese neue Ressource umfaßt zwar vornehmlich den wohlhabenderen jüdischen Kaufmannsstand unserer Stadt, nimmt jedoch in dieser Beziehung durchaus keinen exklusiven Standpunkt ein, und gestattet ebenso Andersgläubigen den Zutritt.

— **An Kupfergeld** ist gegenwärtig in unserer Stadt ein außerordentlicher Mangel, der sich im Detailverkehr sehr fühlbar macht. Wie uns von Geschäftsleuten mitgetheilt wird, ist auch auf der Regierungs-Hauptkasse, von wo aus sonst meistens das Kupfergeld in den Detailverkehr gelangte, gegenwärtig dasselbe nicht zu haben. Manche Geschäftsleute haben sich nun schon in der Art geholfen, daß sie von der Post Sechser- und Vierpfennigs-Marken entnehmen, um Rest geben zu können. Der Mangel an Kupfergeld, so empfindlich er für den Kleinverkehr sein mag, hat wahrscheinlich eine erfreuliche Ursache. Wir vermuthen nämlich, daß die Regierung das alte nach dem Duodezimalsystem ausgegebene Geld jetzt einzieht, um recht bald die neue Kupfermunze einzuführen, von der nicht 12 sondern 10 Pfennige auf den Silbergroschen, nicht 120 sondern 100 Pfennige auf die Mark gehen.

— **Die Kollekte**, welche am 18. Juni d. J. bei Gelegenheit des Friedensfestes zum Besten der Invaliden und Hinterbliebenen der gefallenen Krieger abgehalten wurde, hat in den evangelischen Kirchen der alten Provinzen den Gesammtertrag von 52355 Thlr. ergeben, wovon 1910 Thlr. auf die Provinz Posen entfallen. Den größten Ertrag hatte die Kollekte in der Provinz Brandenburg ergeben: 9900 Thlr.; nachdem die Provinzen: Sachsen 9610 Thlr., Schlesien 8872 Thlr., Rheinprovinz 6586 Thlr., Westphalen 5285 Thlr., Preußen 5081 Thlr., Pommern 4831 Thlr.

Zur Provinzial-Ausstellung

geht uns ein Artikel zu, welcher sich gegen die besondere Einladung des polnischen Zentralkomites ausspricht. Nach den gestrigen Auslassungen des „Dziennik" haben wir keine Ursache, diesen Auslassungen die Veröffentlichung zu versagen. Der Herr Einsender — wir bemerken ausdrücklich, daß es Herr v. Tempelhoff nicht ist — sagt:

Der Artikel in Nr. 572 dieser Zeitung, in welchem der Vorstand des Hauptvereins aufgefordert wird, die Landwirthe polnischer Nationalität dadurch zur Betheiligung an der Ausstellung zu vermögen, daß durch Kooptation Mitglieder des polnischen Zentralvereins in das landwirthschaftliche Komite aufgenommen werden, geht von der Voraussetzung aus, daß die Majorität der polnischen Landwirthe von dem Wunsche durchdrungen ist, sich bei der vom Hauptverein veranstalteten Ausstellung zu betheiligen.

Diese Voraussetzung dürfte aber nicht unrichtig als eine Illusion zu bezeichnen sein, hervorgehend aus Unkenntniß der Verhältnisse.*)

Es mag sein, daß in den Städten, wo die Gewerbsgenossen deutscher und poln. Nationalität in steter Berührung stehen, der Wunsch nach einer Verständigung und Vereinigung ein lebhafter ist, von den Landbewohnern aber läßt sich das entschieden noch nicht sagen. Einzelne Persönlichkeiten mögen immerhin auf beiden Seiten aufrichtig dahin streben, eine Annäherung herbeizuführen; der Gesammtheit liegt aber der Gedanke noch sehr fern.

Nicht die Deutschen haben den Frieden gebrochen, nicht sie haben den Polen den Fehdehandschuh hingeworfen, sondern sie haben ihn nur aufgenommen, als er ihnen hingeworfen wurde. Von polnischer Seite muß daher der erste entscheidende Schritt geschehen, friedliche und freundschaftliche Verhältnisse wiederherzustellen. Wer das Jahr 1846 hier erlebt hat, in welchem mit all der Liebenswürdigkeit, die den Polen zu Gebote steht, eine solche Vereinigung angestrebt wurde, der wird wissen, daß auch dann noch Vorsicht geboten ist.

Bezeichnend für die Gesinnungen der Polen den Deutschen gegenüber sind die Aeußerungen des Abgeordneten v. Krzyżanowski in der Budgetdebatte am 1. Dezember d. J.: „Die Deutschen nutzen die Polen auf jede Weise aus und ziehen von ihnen die größten Vortheile 2c." Für diese Aeußerungen und als Zeichen ihrer Zustimmung geben die polnischen Deputirten zu Ehren des Hrn. v. K. ein Diner, auf dem Herr von Taczanowski die Deutschen moralische Menschenfresser schalt, sie räuberischer Ideen bezüchtigte 2c.

Wenn die gewählten Vertreter der polnischen Preußen in solcher Weise die Deutschen noch öffentlich verunglimpfen, so fällt es nicht sehr ins Gewicht, wenn Einzelne aus ihrer Mitte einen solchen Standpunkt nicht einnehmen, vielmehr in richtiger Einsicht und Würdigung der Vortheile eines friedlichen und gemeinsamen Weiterstrebens eine Verständigung herbeiführen möchten.

Die Ansichten des Vorstandes vom Hauptverein werden später wohl veröffentlicht werden, in einem Augenblick aber, wo den Deutschen der Provinz solche Vorwürfe von den polnischen Vertretern derselben entgegengeschleudert werden, ist es eine starke Zumuthung vom Haupt-Verein zu verlangen, den polnischen Zentralverein um eine Betheiligung anzugehen. Letzterer dürfte dadurch leicht in dem Wahne bestärkt werden, daß es sich auch nur um „eine Ausnutzung der Polen" handle und ohne ihren Beistand die Ausstellung in würdiger Weise nicht zu veranstalten sei. Alle diejenigen Polen aber, denen es aufrichtig um eine Versöhnung und Vereinigung zu thun ist, haben Gelegenheit, dies durch ihre Betheiligung an der Ausstestung zu zeigen und sie werden willkommen sein. Die Einladung ist ja an alle Landwirthe ohne Unterschied der Nationalität gerichtet.

Diese Ausstellung und die in Aussicht genommenen Vereinbarungen über eine Verschmelzung der deutschen und polnischen landwirthschaftlichen Vereine werden dem blödesten Auge klar machen, ob der punkt zu einer Annäherung beider Nationen schon gekommen. die Polen Abstand davon nehmen, bei Verhandlungen über Interessen politische zu verfolgen.

Ein Mitglied des Hauptvereins

*) Diese Illusion ist aber nicht nur von den deutschen sondern auch von den polnischen Mitgliedern des städtischen Komites und von der hiesigen polnischen Presse getheilt worden. Grade diese Illusion scheint uns ein ehrendes Zeugniß für die Gesinnung Derer, welche danach handelten. Red. d. Pos. Ztg.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 5. Dezbr. Der Buchdruckereibesitzer und Verleger „Görlitzer Anzeigers" wurde wegen Aufnahme zweier Inser betreffend die Anpreisung der Hamburger Lotterie dem Untersuchungsrichter in Görlitz zur Nennung des Heraus vernommen, und bezeichnete als solche je einen Kaufmann in Br und Hamburg als Auftraggeber. Da diese beiden Personen in ßen nicht ihren Gerichtsstand haben, wurde er wegen Verstoßes § 35 des Preßgesetzes in Verbindung mit 111 des Reichsstraf und des Gesetzes vom 5. Juli 1847, das das Spiel in auswär Lotterien verbietet und dieses wie den Vertrieb von Loosen solcher terien unter Strafe stellt, unter Anklage gestellt und vom Kreis zu Görlitz zu einer geringen Geldstrafe verurtheilt, welche vom lationsgericht zu Glogau bestätigt wurde. Die gegen diese Ent dung eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde rügte, daß der Untersuch richter ihn nicht auch nach dem Verfasser gefragt habe, in we Falle er den Redakteur des Blattes hätte angeben können, der Preußen seinen Gerichtsstand habe, wodurch er exkulpirt worden Das Obertribunal hat die Beschwerde verworfen, indem der tersuchungsrichter seine volle Pflicht gethan habe.

Vermischtes.

* **Graudenz**, 5. Dezbr. In Betreff der Nonne Dywa geht dem „Gr. Ges." noch folgende amtliche Berichtigung zur nahme zu: „Die Nr. 142 des diesjährigen Geselligen enthält in Korrespondenz aus Schwetz vom 26. November Nachrichten über Aufnahme der Nonne Maria Anna Dywalska, die einer thatsächl Berichtigung bedürfen. Die im hiesigen Kloster der barmher Schwestern untergebrachte Anna Dywalska hatte sich schon im Kl zu Wongrowitz in einem Anfall von Tobsucht aus dem Fenster stürzt, weshalb ihre Aufnahme in eine Irren-Anstalt dringend ten erschien. Um diese herbeizuführen, wurde sie dem hiesigen Klo dem Mutterhause des Ordens der barmherzigen Schwestern, zug und hier von dem Kloster-Arzt, Kreis-Physikus Dr. Wiener, län Zeit beobachtet. In einem unbewachten Augenblick entlief sie aus Kloster, wurde jedoch, sobald der Thatbestand festgestellt war, in selbe zurückgebracht. Nachdem durch Attest des Kreis-Medizinal-B ten die Nothwendigkeit der Aufnahme in eine Irren-Anstalt n sen war, wurde die Dywalski der Irrenanstalt zu Schwetz zuge hier jedoch am ersten Tage die Aufnahme verweigert, weil die g lichen Formalitäten nicht vollständig beobachtet waren, insbesondere Antrag der Kreisbehörde um Aufnahme in die Anstalt fehlte. dem dieser beschafft, ist die Aufnahme erfolgt. Man hat also es we Culm sehr eilig gehabt, die betreffende Schwester in die Irrenan nach Schwetz zu senden, noch hat man in Schwetz ein anderes Ur gewonnen und das Mädchen als gesund zurückgeschickt. Ich hoffe mit dieser Berichtigung der Wunsch des Herrn Korrespondenten Blattes, „daß die Geschichte noch nicht aufgeklärt sei und weitere hüllungen bevorstehen dürften", erfüllt haben."

Der Landrath. v. Stumpfeld.

Sollte man nicht aber eine Untersuchung darüber einleiten, denn Fräulein Dywalska wahnsinnig geworden ist? Wir glauben, viele ganz vernünftige Leute würden den Verstand verlieren, wenn sie in ein Kloster einsperrte.

* **Als ein Pröbchen** der Uneigennützigkeit der Jesuiten dem „Rh. M." von ganz zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß diese in Essen a. d. R., wo sie kaum ein Jahr ansässig sind, nicht wen als die gewiß bescheidene Summe von 50—60,000 Thlrn. er haben, meist aus den Sparpfennigen der Arbeiter.

* **Appenzell, a. Rh.**, 29. Nov. Kürzlich starb in Speicher Rathsherr Engster, welcher runde 100 Nachkommen hinter nämlich 17 Kinder, 38 Enkel und 45 Urenkel; ein Kind, ein Enkel ein Urgroßneffe sind vom gleichen Alter.

* **Von der Bevölkerung Dänemarks** gehören über 99 der Staats- oder richtiger der Volkskirche an, so daß nur 15,158 sonen von derselben ausgeschlossen bleiben. Von diesen letzteren 4290 Israeliten, 3223 Baptisten, 2128 Mormonen, 1857 Katholiken 1433 Reformirte. Eine Anzahl von 1209 Personen gehörte den rischen „Freiversammlungen" und den beiden in Dänemark ver denen „Brüderversammlungen" an. 28 Dänen sind Quäker und 1 Mohamedaner. Zu solchen Personen, die sich zu keiner positiven ligion bekennen, können 63 gerechnet werden. Von diesen bezeic sich 29 als „Freidenker", 1 als „Atheist", 1 als „Vernunftphilosoph I als „Neutral" und 31 erklären ganz einfach „ohne Glaubensbekenntniß" zu sein

* **In der Staatsbank zu Petersburg** ist ein Diebstahl Betrage von 30,000 S.-R. entdeckt worden. Der Urheber ist ein gestellter Beamter, der bereits zur Haft gebracht ist.

* **Kalkutta**, 2. Dezbr. Das Laboratorium in Agra ist explodirt, 2 Engländer und 34 Eingeborene blieben todt.

* **Das Kaiserthum Japan** hat nach der neuesten Zählung Bevölkerung von 34,785,321 Seelen. Die Zahl der Gelehrten und Leute im Militärdienste wird auf 1,872,959 angegeben, 31,954,821 Landbauer, Handwerker und Kaufleute. Japan hat auch eine ge tige Menge von Geistlichen. Die Zahl der buddhistischen Priester Mönche wird auf 244,869 angegeben, jene der Sintu-Priester 163,140, die der Nonnen auf 6714. Den Japanesen gilt jetzt Deut land für das europäische Musterland. In der zweiten Hälfte des J brachte der Dampfer von Yokuhama nicht weniger als 29 junge sten aus Japan nach San Francisco, die auf der Pacificbahn New-York fuhren. Die meisten derselben gingen dann nach Eur weiter, um auf deutschen Universitäten zu studiren, namentlich in lin, das heute im Inselreiche des Sonnenaufganges einen großen men hat. Die jungen Männer, welche sich nun schon seit einiger in Deutschland aufhalten, haben den japanischen Zeitungen enthu stische Berichte über dasselbe geschrieben, während sie sich über Fra reich und die Franzosen sehr ungünstig äußern. Nach den Beri des deutschen Gesandten in Japan, Herrn von Brandt, der ge wärtig auf Urlaub in Berlin ist, sind bereits an 30,000 Mann japanischen Armee ganz auf deutschen Fuß eingerichtet; die japan sche Regierung wünscht Aerzte, Naturforscher und Lehrer aus Deutsch land, aber keine Missionäre, weil überall, wo in Ostasien diese Leu sich festsetzen, Unruhen und Kriege zu beklagen waren. Gegenwär sind in Japan etwa 40 deutsche Handelshäuser; die dortige Regie rung hat bekannt gemacht, daß sie ein neues Münzsystem einführ werde, welches mit jenem der Vereinigten Staaten von Nordamerika übereinstimmt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.



Die nachstehend bezeichneten, in der Werkstätte der Stargard-Posener Eisenbahn zu Stargard in Pom. lagernden Metallabgänge rc.:
altes Guß-, Schmiede- und Schmelzeisen,
altes Eisenblech,
eiserne Drehspähne,
alte eiserne und stählerne Radreifen,
alter Federstahl, Federgußstahl, Feilenstahl und Stablbrocken,
alte messingene Siederöhre,
alter Zink, Glasbrocken,
ein ausrangirter Locomotivkessel,
eine ausrangirte Dampfpumpe,
sollen in dem am

Montag, d. 18. Dez. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem Unterzeichneten hierselbst anstehendem Termine im Wege öffentlicher Submission an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen, sowie Formulare für Abgabe der Gebote, sind auf portofreie Anträge in meinem, sowie im Büreau des Königl. Ober-Maschinenmeisters Herrn **Grimmer** in Breslau zu beziehen.

Offerten (zu denen nur das vorerwähnte Formular benutzt werden darf), welche den Verkaufsbedigungen nicht entsprechen, oder welche nicht durch vorher deponirte Bietungs-Caution gesichert sind, bleiben unberücksichtigt.

Stargard, den 4. Dezember 1871.
Der Maschinenmeister.
(gez.) **Kielhorn.**

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung bei der Hebestelle Strykowo auf der Stenszewo-Grätzer Provinzial-Chaussee soll

am Mittwoch den 13. Dezbr,

Vormittags 10 Uhr
im Bureau des unterzeichneten Landraths, Berlinerstr. Nr. 34 zwei Treppen hoch, vom 1. April 1872 ab auf drei hintereinander folgende Jahre im Wege öffentlicher Lizitation verpachtet werden. Indem ich Pachtlustige hierzu einlade bemerke ich, daß nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Thlrn. baar oder in annehmbaren Staatspapieren erlegen, zum Bieten zugelassen werden und daß die Lizitations- und Pacht-Bedingungen in meinem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 28 November 1871.
Königlicher Landrath.
Frhr. v. Massenbach.

Meseritz, den 2. Dezember 1871.
Die Chausseegeldhebestelle **Groß dammer** auf der Meseritz-Bentschener Provinzial-Chaussee soll vom 1. April k. J. auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.
Hierzu steht ein Licitationstermin auf

Mittwoch, d. 20. Dez. d. J.,

Vormittags 11 Uhr,
im Königlichen Landrathsamte hier an. An Bietungs-Caution sind bei der hiesigen Königlichen Kreiskasse 100 Thlr. zu deponiren.
Königlicher Landrath.

Nachdem in dem **Konkurse** über das Vermögen des Kaufmanns **Israel Asch** zu Posen der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf den

19. Dezember 1871,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem Konkurs Kommissar im Burau XI. anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Posen, den 29. November 1871.
Königliches Kreisgericht.

Holzverkauf.

In der am 19 Dezember a. c., **Vormittags 10 Uhr** im Gasthofe zu **Zielonka** stattfindenden Holz-Lizitation kommen außer einigen Brennhölzern, aus den Abtriebsschlägen der Schutzbezirke **K.-Dąbrowka**, **Eichenau** und **Głęboczek** pro 1872 bereits zum Ausgebot circa:
250 Stück Kiefern-Bauholz,
90 " Eichen,
40 " Birken,
was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß die Aufmaßregister einige Tage vor dem Verkaufe hier eingesehen werden können und die betreffenden Förster die Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzeigen werden.

Zielonka, den 7. Dezember 1871.
Der Königliche Oberförster.
Störig.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **W. Gudat** in **Posen** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 20. Dezbr. 1871,

Vormittags 11 Uhr,
vor dem Konkurs-Kommissar im Gerichts-Zimmer Nr. XI. anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht liegen in unserm Bureau XI. zur Einsicht der Betheiligten offen.

Posen, am 22. November 1871.
Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Meister und Gesellen,

jedoch nur gute Arbeiter, finden Beschäftigung bei der Handwerksstätt des 1. N. S. Infanterie-Regiments Nr. 46. auf Fort Winiary
Arbeitslohn pro Rock 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Die Bekleidungs-Commission des 1. N./S. Infanterie-Regiments No. 46.

Eine Wirthschaft

von 60 Morgen in Glowno dicht bei Posen ist aus freier Hand zu verkaufen. Auf dem Grundstücke sind 50 Morgen Lehmboden 1. Klasse. Die Wirthschafts-Gebäude sind sämmtlich neu.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin**, Leipzigerstr. 91.

Borek, im Dezember 1871.
Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das

Hôtel Borek

Markt Nr. 5 und 6, neben der Post, käuflich erworben und auf's Bequemste eingerichtet habe. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, bemerke, daß ich mich mit sämmtl. in- u. ausländischen Bieren, Weinen und Delikatessen auf's Reichhaltigste versehen habe, und versichere die reellste Bedienung.
Hochachtungsvoll
P. Bornski.



In **Lowencin** bei Schwersenz stehen diverse **Acker-, Wagen-** und **Reitpferde** zum Verkauf.
A. Opitz.

Der Bockverkauf

in der **Negretti** Vollblut-Stamm-Schäferei zu **Chludowo**, hat am 1. Dezember begonnen.
W. v. Treskow.

Grünes Tafelglas

in einfacher und doppelter Stärke zu den alten Preisen in allen Größen stets vorräthig in der Glasfabrik zu **Carlshof** bei Wronke, Station der Oberschlesischen Eisenbahn.

Eine Dampfdreschmaschine

(zehnpferdig v. Garrett) fast **neu,** mit starker Locomobile, welche betreffs ihrer Konstruktion und 5 Atmosphären Ueberdruck zu jedem Zwecke zu benutzen, ist für den festen Preis von 1500 Thlr. zu verkaufen. Zahlung nach Abkommen. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Chemiker *Dr. Hauck's* ozonisirter **Dorschleberthran** à Flasche 12½ Sgr. bei **Schwindsuchten, skrophulösen Leiden rc. vielfach bewährt,** ist in **Posen** nur allein bei Herrn Hof-Apotheker ***Dr. Mankiewicz*** zu haben.

Aufforderung

der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am **27. November 1870** in der Schlacht bei Amiens gefallenen Prinzen **Stanislaus von Hatzfeld** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher **sämmtliche Erbschafts-Gläubiger und Legatare** aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtsanhängig sein oder nicht,

bis zum 18. Mai 1872 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung **schriftlich** einreicht, hat zugleich eine **Abschrift** derselben **und ihre Anlagen** beizufügen.

Diejenigen Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 6. Juni 1872, Mittags 12 Uhr,

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Trachenberg, den 18. November 1871.
(L. S.)
Königlich Preußische Kreis-Gerichts-Deputation.
Schütze.

---

25. Wilhelmsstrasse 25
Berlin.

Goetzel's Lotterie-Comtoir.

145. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung der I. Klasse am 3. und 4. Januar 1872. Ganze und halbe Original- u. Antheilsloose, $\frac{1}{4} = 3\frac{1}{12}$ Thlr., $\frac{1}{8} = 1\frac{3}{4}$ Thlr., $\frac{1}{16} = 1$ Thlr., $\frac{1}{32} = 15$ Sgr, sind zu beziehen und werden gegen Postanweisung oder Postvorschuss versendet durch
Goetzel's Lotterie-Comtoir,
Berlin, Wilhelmsstrasse 25.

Die Preßhefen-Fabrik

von
Reinhold Weidner
in
Schweinitz bei Grünberg i./Schl.
versendet täglich ihr frisches Fabrikat in jedem beliebigen Quantum. Offerten wegen Errichtung von Niederlagen erwünscht.

Kohlenkasten, Kohlen-Eimer,

in Zink-Blech, Ofenvorsätzer, Ofengeräthständer, Ofen-Geräthe erhielt in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigsten Preisen.
Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Großer
Weihnachts-Ausverkauf

von pariser Hüten, Hauben, Coiffuren, Capoten und Baschlicks, zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen.
K. Kardolinska,
Wilhelmsplatz 16, 1. Etage.

Frostbalsam,

bestes Mittel, Frostbeulen schnell zu beseitigen, und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Fl. 5 Sgr in ***Dr. Mankiewicz's*** Apotheke.

Glycerin-Glanz-Wichse

(neu erfunden),
die dem Leder einen schönen Glanz giebt, dasselbe geschmeidig macht und vorzüglich conservirt, empfiehlt die Wichsfabrik von
Th. Rothe, Apotheker.
Bracz (Bahnstation Stentsch.)
Muster nebst Preisangabe gratis.

Dr. Vardy's Inject. Fl. 20 Sgr. heilt schnell u. sicher jed. **Ausfluß** der **Harnorgane.** Aerztl. Institut Direktor **W. Mix**, Berlin, Schleuse 4.

Hausapotheken

mit allen nöthigen Medikamenten gefüllt empfiehlt, namentlich den Familien auf dem Lande, ***Elsners*** Apotheke.

Schlesisches Gebirgs Aepfel-Backobst, Pflaumenmuß u. Wallnüsse, empfiehlt
A. Lange Gr. Ritterstr. 3.

Eine Wohnung von 3—4 Stuben wird vom 1. Januar k. J. an zu miethen gesucht. Offerten nebst Preisangabe werden entgegengenommen in der **Schlesinger'schen** Buch- und Musikalien-Handlung Wilhelmstr. 8.

Bäckerstr. 3 im Keller ist Logis zu vermiethen.

Reineke Fuchs.

Neue Reisen u. Abenteuer
der Jugend erzählt
von
Adolf Reich.
Mit sauber colorirten Bildern von
J. König.
Preis 1 Thlr.

Ihr Kinder, herbei! denn ich will euch berichten
Sehr lustige, nagelneue Geschichten.
Ja, spitzet nur alle die Ohren; denn, flugs,
Will ich euch erzählen von Reineke Fuchs!
Ihr habet, schon oftmals, gelachet unbändig;
Und wisset die Fahrten und Streiche auswendig,
Die Reineke Fuchs, in alter Zeit,
Hat ausgeübet, weit und breit.
Doch, was er, seit damals, hat unternommen,
Das ist euch noch gar nicht zu Ohren gekommen,
D'rum stecket die Näs'chen in dieses Buch,
Dann findet, zum Lachen, ihr wahrlich genug!

Nicht die bekannten Erzählungen vom Reineke, sondern neu erdachte, drollige Streiche bilden den Inhalt dies reizenden Kinderbuches. Zu haben bei
Ernst Rehfeld,
Wilhelmspl. 1 (Hotel de Rome).



Geld-Lotterie

des König-Wilhelm-Vereins. Ziehung am 13., 14., 15. Dezember c. mit Hauptgewinnen von Thlr. 15,000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500 rc.
(Geringster Gewinn **4 Thlr.**)
Ganze Loose à **2 Thlr.**, halbe Loose à **1 Thlr.** bei dem Königl. Lotterie-Ober-Einnehmer
H. Bielefeld,
Mühlenstraße Nr. 15.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben am liebsten möblirt, und im Mittelpunkt der Stadt gelegen, wird zum 1. Januar gesucht. Gef. Off. w. erb. unter Chiff. ***H. B.*** in der Exp. d. Z.

Effectvolle Festgeschenke

Bilder in Oeldruck
in eleganten Goldrahmen,
Kupferstiche und Kunstblätter
in größter Auswahl,
Portraits des Kaisers, Kronprinzen etc.
Ernst Rehfeld's Buch- u. Kunsthandl.,
Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome).



A. Was kostet von 1872 an 1 Meter wenn die Elle 2 Sgr. kostet?
Was kostet 1 Liter, wenn das Quart 5 Sgr. kostet?
Was kostet 1 Kubikmeter, wenn die Klafter 3 Thaler kostet?
B. Kauf Dir bei ***Louis Türk,*** **Wilhelmsplatz Nr. 4,** Schmidt's **Rechenknecht** oder 15 Tabellen über d. neuen Maaße und Gew. Preis 5 Sgr., franko 5½ Sgr., größere Ausgabe 7½ Sgr., fr. 8 Sgr., und fort ist das Schreckgespenst der neuen Maaße und Gewichte.

Literarische Festgeschenke.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Dante's göttl. Comödie von Philalethes.
[König Johann von Sachsen.] Wohlfeile Ausgabe. 3 Bände. Geh. 3 Thlr. Eleg. gebunden mit Goldschnitt 3 Thlr. 25 Sgr.
— — Prachtausgabe. 3 Bände. Geh. 8 Thlr. 10 Sgr., elegant gebunden 10 Thlr.

Frommes Leben. Dichtungen der Neuzeit, ausgewählt von Benno Hoch. Eingeführt von Dr. Fr. Ahlfeld. Miniatur-Format. Gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 21 Sgr.

Fromme Minne. Ein Geschenk für Frauen und Jungfrauen. 3. Auflage. Miniatur-Format. Gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 21 Sgr.

Horaz' Satiren und Episteln, deutsch von Döderlein. Miniatur-Ausgabe. Gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr.

Kurz, Heinrich, Gesch. der deutschen Literatur. I.—III. Band. Geh. 12 Thlr.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

In unserem Verlage sind soeben erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski
dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1872 z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.
Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego,
Wykład nowych miar i wag
wraz z nauką ułamków dziesiętnych i
osobną tablicą wizerunków tych
miar i wag w naturalnéj ich
wielkości.

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1872. Preis 2½ Sgr.
Posen, Oktober 1871.
Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Zur bevorstehenden Weihnachts-Saison

halte stets auf Lager und empfehle:
feinsten eingemachten Spargel, junge Schooten, Schneidebohnen, Brechbohnen, Carotten und Champignon in Büchsen verschiedener Größe, sowie getrok. holländische Schneidebohnen, Trüffeln, Morcheln, Mouserons, Moskauer Zuckerschooten, Suppenkraute, Algier Blumenkohl, Maronen, Telt. Rüben, Straßburger Pasteten, Compotts in Flaschen, Königsberger Marzipan in Sätzen und Stücken, Baumconfect, diesjährige Wall- und Lambertsnüsse. Alles in bekannt bester Qualität.

F. Fromm,
Friedrichsstr. 36, der Postuhr gegenüber.
NB. Aufträge nach außerhalb werden schleunigst und prompt effectuirt.

Für mehrere mütterliche Anfragerinnen. Aus voller Ueberzeugung und mit ungetheiltem Herzen können wir Ihnen als vortrefflichste Jugendlektüre das von Dr. **H. Jolowicz** ins Deutsche übertragene Büchelchen der Engländerin ***Anna Letitia Barbauld*** „Hymen in Prosa" (Bromberg **J. Jolowicz**) empfehlen
J. F. Jourl. Nr. 793.

Dom. **Lugowiny** bei Wegierskie sucht zum 1. Januar einen deutschen unverheiratheten, der polnischen Sprache vollständig mächtigen Wirthschaftsbeamten; Gehalt 80—100 Thlr.

Eine evangel.
Gouvernante,
mus., welche auch etwas polnisch versteht, findet vom 1 Januar Engagement.
Offerten Chiffre **T. R.** poste rest. **Jarocin.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann **sofort** eintreten in die Buch-, Kunst- und Antiquar-Handlung
J. Lissner,
Wilhelmsplatz Nr. 5.

☞ Die Stelle eines zweiten **Wirthschafters,** der gleichzeitig die Buchführung übernehmen muß wird in einer der hiesigen Administrationen zum 1. Januar k. J. vakant — Geeignete, der polnischen Sprache mächtige Bewerber, wollen ihre bezüglichen Offerten unter Beifügung der Zeugnisse bis spätestens zum 15. d. M. einsenden an das Majorat **Obersitzko Poststation.** ☜

In dem Büreau des Distriktsamtes zu **Adelnau** findet ein im Polizeifache erfahrener, der deutschen und polnischen Sprache kundiger Gehülfe nach Uebereinkommen ein gutes Unterkommen.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein mit einer Dütenfabrik verbundenes Papier-Engrosgeschäft suche ich unter günstigen Bedingungen, zum baldigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, jungen Mann als Lehrling.

Louis Fränkel,
Landsberg a. W.

Für mein Getreide- und Sämereien-Geschäft suche ich pr. 1. Januar einen durchaus tüchtigen jungen Mann, der auch mit der Correspondenz und Buchführung vertraut ist.

Naumann Werner.

Gewandte Schriftsetzer
finden sofort Engagement bei
W. Decker & Co.
Posen.

Ein Commis, der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, mit gut. Zeugn. versehen findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Peter Bomski,** Stadt Borek, Markt Nr. 5 und 6.

Ein Knabe aus anständiger Familie, 12 Jahre alt, deutsch u. polnisch sprechend, hat sich am 5. d. M. aus Posen entfernt. Wer den Aufenthalt desselben kennt, wird dringend um Mittheilung an das Kgl. Polizei-Präsidium gebeten. Kosten gern erstattet. Kleidung: braune Jacke dunkler Ueberzieher Mütze mit Pelzrand, graue Beinkleider neue Stiefel.

Grüner Lesezirkel.

Zu der **morgen** Sonnabend den 9. Dezember, **Nachmittags 4 Uhr, Allerheiligenstr. 4** stattfindenden **Versteigerung** der gelesenen Bücher ladet die geehrten Mitglieder ergebenst ein

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 10. Dezbr. Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Superintendent Klette.

Petrikirche. Sonntag den 10. Dez., früh 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Hefter. — Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 10. Dezbr., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 15. Dezbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 10. Dezember, Vormittags 10 Uhr: Hr. Militair-Oberpfarrer Händler. — Nachmitt. 5 Uhr: Herr Divisions-Pfarrer Dr. Steinwender.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 10. Dezbr., Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe. Mittwoch den 13. Dezbr., Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 1. bis 7. Dezember:
getauft: 7 männl., 11 weibl. Pers.,
gestorben: 7 männl., 3 weibl. Pers.,
getraut: 9 Paar.

Familien-Nachrichten.

Nach mehrtägigem Leiden ist uns heute unser liebes jüngstes Töchterchen

Minna

im Alter von 5 Monaten leider durch den Tod entrissen worden, was wir tiefbetrübt Freunden und Bekannten anzeigen.

Joseph Fränkel
und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräuln. Elisabeth Babé mit Herrn Paul Hoffmann in Berlin, Frl. Marie Koeckeritz mit dem Kaufmann Wilhelm Kutzbach in Berlin, Frl. Johanna Cosalli mit dem Thierarzt erster Klasse Gustav Fünfhausen in Berlin, Frln. Hedwig Schwarz mit dem Kaufmann Adolf Heise in Frankfurt a. O., Frln. Johanna Beermann mit Hrn. Simon W. Giesenow in Schwerin a. W. u. Schloppe, Frln. Martha Roedenbeck mit dem Kaufmann Otto Weber in Frankfurt a. O.

Todesfälle. Herr Eduard Schütz in Potsdam, dem Baumeister Lämmerhirt Sohn Ernst in Berlin, Fr. Wilhelmine Winkler, geb. Umbach in Berlin, Hrn. Carl Holdy Sohn Arthur in Berlin, Partikulier Franz Innack in Berlin, Frau Agnes Dreisbach, geb. Cremer in Berlin, Frau Bertha Schiel, verwittwet gewesene Schorstein, geb. Schulz in Berlin, Rendant Adolph Geske in Berlin, Frau Dr. Anna Heilmann, geb. Graefe in Crefeld, Verw. Frau Emilie Häsecke, geb. Klose in Wrietzen, Frau Prediger Marie Schütze, geb Rungius in Wansdorf, Sanitätsrath, Kreisphysikus Dr. Adolph Weise in Bartenstein, Frau Maria v. Kries, geb. v. Tschammer, in Kl. Schönbrück, Prov.-Schulr. Conft. Schmalfuß in Hannover, Verw. Fr. Kreisthierarzt Auguste Dallwitz, geb. Ringk in Berlin, Verw Frau Caroline Lepel, geb. Otto in Berlin, Frau Pauline Schwintzer, geb. Asch in Berlin, Verw. Frau Sophie Bielicke, geb. Hartwig in Berlin, Frau Wilhelmine Barez, geb. Thormann in Berlin, Chemiker H. Mathias in Cassel Prediger Carl Friedrich Munzig in Rehfelde, Prediger Stappenbeck in Cossenblatt, Frau Johanna von Schalscha-Ehrenfeld, geb. von Schweinichen in Hirschberg i. S., Gymnasialdirektor a. D. Professor Dr. Wiggert in Magdeburg, Hr. Theodor Bieler in Machern.

Stadt-Theater.

Freitag, den 8. Dezember. Neu einstudirt: **Der Störenfried** Von Roderich-Benedix.

Sonntag, den 10. Dezember. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück mit Gesang in 4 Akten von L. Gruber. Musik von Kapellmeister Adolph Müller sen.

Montag, den 11. Dezember. Czaar und Zimmermann.

Die Temperatur im Stadt-Theater ist von heute ab auf 10—14 Grad gebracht.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.

Freitag, den 8 Dezember.
Vorstellung ohne Tabaksrauch.
Stadt und Land, oder: **Der Viehhändler aus Ober Oesterreich.**

Die Direction.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen
am 8 Dezbr. 1871.
Des katholischen Feiertages wegen heute keine Börse.

— [Privatbericht.] **Wetter:** Schneetreiben. **Roggen:** behauptet. pr. Dezbr. 53 bz., G. u. B., Dezbr.-Jan. 52⅞ bz. u G., Jan.-Febr. 52⅞ G., 53 B., Frühjahr 53 bz. u. B., Mai-Juni 53⅞ G. u B., **Juni Juli 54½ G**

Spiritus: fest und höher. pr. Dezbr. 21⅞ G, Jan 22 B., 21 11/12 G., Febr. 22 G., März 22 1/12 G., April-Mai 22⅛—¼ bz u. B., **Mai 22¼—⅛ bz. u. G.,** Juni 22½—⅜ bz. u. G. Juli 22⅝ G.

Breslau, 7. Dezember. Der Schrecken der letzten beiden Tage ist überwunden; die heutige Börse war wiederum in animirter Stimmung, ohne daß das Geschäft einen besonders lebhaften Charakter annahm. Im Interesse der Börse wäre größere Vorsicht wünschenswerth und vor weiterer Ueberspekulation dringend zu warnen. Das bloße Gerücht von der Kündigung einiger Millionen Depots durch ein Berliner Bankinstitut reichte hin, den Koloß auf thönernen Füßen in seinen Grundvesten zu erschüttern. In Kreditaktien und Lombarden war heute größere Kauflust, erstere wurden von 182½-182⅝, letztere von 116½—¾ bz. Die schon gestern erwähnten günstigen Nachrichten über den Stand der rumänischen Eisenbahn-Angelegenheit brachte heute einige Bewegung in die rumänischen Obligationen und wurden dieselben von 44½—¾—45 umgesetzt. Banken und Industrieaktien fest und höher als gestern. Schles. Bank-Verein per Cassa 163½ G., pr. ult. bis 164½ bz., Bresl. Disk.-Bank 144 bez., Bresl. Wechslerbank 123½ bz u. B., Makler Bank 116¾—117¾ bz., Vereinigte Königs- und Laurahütte 116½—⅝ bz., Förster Tuchfabrik 113½ G., Linke 104¼ B, Oberschles. Eisenbahnbedarf 99½ G. Der Schluß der Börse war sehr fest.

[Schlußkurse]. Oesterr. Loose 1860 87 B. do. do. 1864 —. Breslauer Wagenbau Aktien-Gesellschaft 104½ B. Laurahütte 116½—⅝ bz. Bresl. Diskontobank 144 bz. Schlesische Bank 163 64 63¾ bz. B Oesterr. Kredit-Bankaktien 182 G. Oberschlesische Prioritäten 82½ G do. do. 91 B. do. Lit F. 97¾ bz. do. Lit. G. 97¾—⅞ bz. do. Lit. H. 97¾ B. do. Lit. I. 102⅜ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn 106 bz u G. do. St.-Prioritäten 113½ B Breslau-Schweidnitz-Freib. 133½ B. do. do. neue —. Oberschlesische Lit. A u C. 212¾ B do. Lit. B. Amerikaner 98½ B Italienische Anleihe —.

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Dezbr. **Wind:** NW. Barometer: 28². Thermometer: 7° —. Witterung: Frost. — Sehr strenger Frost hat sich eingestellt, ohne daß die Haltung unseres Marktes sonderlich dadurch beeinflußt wurde. **Roggen** mit weniger Kauflust als gestern, war anfänglich auf alle Sichten matt, später wieder sehr fest, im Ganzen nicht viel verändert. Loko ist nur Kleinhandel zu mühsam behaupteten Preisen Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 57⅛ Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** ruhig. — **Weizen** kaum preishaltend, besonders Dezember matt, weil die Kündigungen nicht aufgenommen werden. Gekündigt 12 000 Ctr. Kündigungspreis 80 Rt. per 1000 Kilgr. — **Hafer** loko unverändert, Termine wieder ein wenig höher. — **Rüböl** unbeachtet und im Werthe ohne Aenderung Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 27⅞ Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** schwankte ziemlich stark und hat zum Schluß aber doch einen weiteren merklichen Fortschritt in den Preisen erfahren. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 68—85 Rt. nach Qual., poln 76—78 bz, gelber per diesen Monat 81—80—79¾ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 80½—81—80¾ bz., Mai-Juni 81 bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 55—58 Rt nach Qual gef., 55⅞—58 bz. per diesen Monat 5 ¼—57¾ — 57⅝ bz. Dez.-Jan. 57—56¾ 57⅛ bz. Febr. März 57½ bz., April-Mai 57¼ —57—57¼ bz, Mai-Juni 58—57½ 57⅝ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. große und kleine 46—60 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 41—50 Rt. nach Qual, per diesen Monat 45⅝—45¾ bz., April-Mai 46⅝—47 bz, Mai-Juni 47½ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 55—60 Rt. nach Qual., Futterwaare 50—53 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. 108—120 Rt. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 106—119 Rt. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 26½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 27⅞ Rt. bz., flüssiges 28⅛ bz., per diesen Monat 27⅞ bz, Dez-Jan. do, Jan.-Febr. 28 Rt., April-Mai 28¼—⅛ bz, Mai-Juni 28⅛ B. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß: loko 14 Rt. B., per diesen Monat 13⅞—5/12 Rt. bz., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 13 11/24 bz., Febr. allein 13¾ bz., Febr.-März 13⅞ bz. — **Spiritus** pr 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 23 Rt. 25—20 Sgr. bz., per n. Woche 23 Rt. 19 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 23 Rt. 20 12—29 Sgr. bz. u B, 23 Rt. 27 Sgr. G., Dez-Jan. 23 Rt. 15—12—24 Sgr. bz Jan.-Febr. —, April-Mai 23 Rt. 15—13—27 Sgr bz., Mai-Juni 23 Rt. 20 Sgr. bis 24 bz., Juni Juli 24 —23 Rt. 27 Sgr. bis 24 Rt. 8 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11⅛ —10⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 10½—9⅞ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8⅝—8½ Rt., Nr. 0 u. 1 8⅛ 8 Rt. pr. 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Bto unversteuert inkl. Sack, per diesen Monat 8 Rt. 10 Sgr bz, Dez.-Jan. 8 Rt. 6 Sgr. nom., April-Mai 8 Rt. 4 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 7. Dez [Amtlicher Bericht.] Wetter: Morgens leichter Schneefall — 6° R. Mittags — 2° R Barom. 28. 2. Wind: NW. **Weizen** ruhig, p. 2000 Pfd. loko alter gelber geringer 68—72 Rt., besserer 73—77 Rt., neuer 68 72 Rt., besserer 73—76 Rt., feiner 77½—78½ Rt., pr. Dez. 79 bz. u B., Frühjahr 80½ bz. B. u. G., Mai-Juni 81¼, 80¾ bz — **Roggen** fester, p. 2000 Pfd loko geringer 49—50 Rt., neuer 52—53 Rt. feinster 54 Rt., Dez. u Dez.-Jan 54¼—⅛ bz, Jan.-Febr. 55 bz. u B., Frühjahr 55¾ 55, 55⅞ bz. u. G., 5 B Mai-Juni 56¼ bz., ⅛ B. — **Gerste** ohne Umsatz. — **Hafer** p. 2000 Pfd. loko 42—45½ Rt., Frühjahr 46 G — **Erbsen** stille, p. 2000 Pfd. loko Futter- 47—50 Rt., Koch- 50—51 Rt. — — **Rüböl** flau und niedriger, p. 200 Pfd. loko 27½ Rt B, Dez 26⅝ bz. u B, April-Mai 28 B — **Spiritus** still, per 100 Liter a 100% loko ohne Faß 22⅝ ¾ Rt. bz, Dez 22⅝, 22¾ bz., Dez.-Jan. u. Jan-Febr 22½ nom., Frühjahr 22⅞ ¾ bz., Mai-Juni 23 bz. — **Angemeldet:** 1000 Ctr. Weizen, 5000 Ctr. Roggen 20 000 Liter Spiritus, 200 Faß Petroleum. — **Regulirungspreise:** Weizen 79 Rt., Roggen 54½ Rt., Rüböl 26 Rt., Spiritus 22¾ Rt. — **Petroleum,** loko 6⅛ Rt B, Regulirungspreis 6⅛ Rt., Dez 6⅛ B., Jan. 6⅛ bz (Ostf.-Z.)

Breslau, 7. Dez. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat** rothe, unverändert. ordinär 15—16, mittel 17—19, fein 20—21, hochfein 21—22 Thlr. — **Kleesaat,** weiße, sehr fest, ordinär 16—17, mittel 18—20 fein 21—23, hochfein 24—25 Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher. pr. Dez. 53⅞—54½ bz. u. B., Dez.-Jan. 54 B., Jan.-Febr, Febr.-März u. März-April 54 G, April Mai 54½—¼ bz. — **Weizen** pr. Dezbr. 78 B. — **Gerste** pr. Dezbr. 49 B — **Hafer** pr. Dezbr 43 G, April Mai 46 bz. — **Lupinen** fest, p. 90 Pfd. 43—50 Sgr. — **Raps** pr. Dezbr. 122 G. — **Rapskuchen** gefragt. pr. Ctr 77—78 Sgr — **Leinkuchen** begehrt, pro Ctr 95—96 Sgr. — **Rüböl** fest loko 14⅝ B., pr Dezbr. 14½ bz., ⅛ B., Dez.-Jan., Jan.-Febr. u Febr.-März 14½ B., April-Mai 14 7/12 bz. Mai-Juni 14⅝ bz, ⅛ B, Sept.-Oktbr. 13½ bz. u. B. — **Spiritus** steigend, loko pr. 100 Liter a 100% 23⅙ B. 22⅞ G., pr 100 Liter à 100% pr Dez 23⅙ G. Dez Jan. Jan.-Febr u. Febr.-März 23 G., März-April 23 1/12 bz u. B., April-Mai 23 1/12 —1/12 bz. u. B., Mai-Juni 23¼ B. — Zink, Schlesischer Verein 6½ Thlr. bz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 7 Dezbr.

Festsetzungen der polizeil. Kommission. (In Silbergroschen pro preuß. Schffl.: feine, m., ord. W. — In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm: feine, mittle, ord. Waare.)

	feine (Sgr.)	m. (Sgr.)	ord. W. (Sgr.)	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	100-103	98	89—94	7	28	—	8	5	—	7	23	—	7	2	—	7	14	—
do. g.	97—99	96	84—94	7	21	—	7	26	—	7	18	6	6	20	—	7	14	—
Roggen	69—70	66	61—63	5	14	—	5	17	—	5	7	—	4	25	—	5	—	—
Gerste	54—57	53	51—52	4	26	—	5	4	—	4	23	—	4	18	—	4	20	6
Hafer	32—33	31	—30	4	8	—	4	12	—	4	4	—	—	—	—	4	23	—
Erbsen	73—78	70	63—67	5	12	—	5	23	—	5	5	6	4	20	—	4	—	—

Per 100 Kilogramm Netto. Festges. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.

	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	12	10	—	11	20	—	10	26	—
Winterrübsen	11	20	—	11	2	6	10	12	6
Sommerrübsen	10	25	—	10	12	6	9	27	6
Dotter	9	10	—	9	—	—	8	15	—
Schlaglein	9	15	—	8	25	—	8	15	—

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 7. Dezember. Witterung: Schnee. Morgens 5° —, Mittags 2° —. — **Weizen** 120—125pfd. 74—76 Thlr., 126—130pfd 77—82 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgew. — **Roggen** 115—124pfd. 48—50 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgew. **Erbsen** 46—51 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Dezbr. 1871.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	4	—	7	5	—
" " " 2.	5	20	—	6	21	—
" " " 3.	3	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	10	—	4	17	—
" " " 2.	4	—	—	4	7	—
" " " 3.	2	12	—	—	—	—
Gemengt Mehl (hausbacken)	3	18	—	3	25	—
Schrot	3	2	—	3	7	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—
Kleie	1	24	—	1	24	—
Graupe Nr. 1.	8	20	—	9	3	—
" " 3.	6	20	—	7	3	—
" " 5.	4	16	—	4	29	—
Grütze Nr. 1.	5	6	—	5	19	—
" " 2.	4	18	—	5	1	—
Koch-Mehl	2	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—

Uebersicht
der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W.
3 - 55 - - - - Wreschen.	7 - — - - - - Pleschen.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	8 - — - Vorm. - - Gnesen.
8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 30 - - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	1 - 15 - - - - Gnesen.
2 - 55 - Nchm. - - Gnesen.	5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo.
3 - — - - - Strzałkowo (Słupce)	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 55 - Abends - - Gnesen.	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - - - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - - - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - Trzemeszno.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - Wreschen

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 7. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. — Antwerpener Bank, zu 110 eingeführt, zu 111½ in Posten gehand.

[Schlußkurse.] 6proz. Verein. St.-Anl. pro 1882 97⅞. Türken 45½. Oesterr. Kreditaktien 319½. Oesterreich. franz. Staatsb.-Aktien 396. 1860er Loose 87¼. 1864er Loose 140½. Lombarden 204½. Kansas 84. Rockford 45½. Georgia 6¾. Südmissouri 73½.

Schuster'sche Gewerbebank 127½, süddeutsche Boden-Kreditbank 190, neue Staatsbahn 193½, Elisabethbahn 244, Nordwestbahn 220½, ungarische Anleihe 78½. Raab-Grazer Loose 81, Gömörer Eisenbahnpfandbriefe 79, neue französische Anleihe vollbezahlte Stücke 88, South Eastern-Prioritäten 77, Central-Pacific 87¾, österreich.-deutsche Bankaktien 117¼, italienisch-deutsche Bank 89, Leipziger Vereinsbank 104½, Provinzial-Diskontogesellschaft 126½, Frankfurter Wechslerbank 106½, Brüsseler Bank 108 Centralbahn 114½.

Wien, 7. Dezember. (Schlußkurse.) Fest.
Silber-Rente 69 00. Kreditaktien 322, 10. St.-Eisenbahn Aktien-Cert. 397, 00. Galizier 260, 50. London 117, 40. Böhmische Westbahn 260 00. Kreditloose 192, 25 1860er Loose 101, 80. Lombardische Eisenbahn 204, 80. 1864er Loose 140, 80. Napoleonsd'or 9, 30½.

Wien, 7 Dezember. Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 322, 30, Staatsbahn 399, 50, 1860er Loose 102, 00, 1864er Loose 141, 00 Galizier 260, 00, Anglo-Austr. 290, 75, Franco-Austr. 133, 20, Unionsbank 287, 70, Lombarden 204, 80, Napoleons 9, 31. Lebhaft.

Paris, 7. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Höchster Kurs der Rente 57, 02½, niedrigster 56, 87½. Ruhig.

(Schlußkurse.) 3proz. Rente 56, 95. Neueste 5proz. Anleihe 91, 47½ Anleihe Morgan 506, 00. Italienische 5proz. Rente 66 50. do. Tabaks-Obligationen 480, 00. Oesterreichische St.-Eisenbahn Aktien (gest.) 873, 75 do. neue 822, 50 do. Nordwestbahn 500, 00. Lombardische Eisenbahn-Aktien 447, 50. do. Prioritäten 253, 00. Türken de 1865 49, 95. do. de 1869 287, 00. 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungest.) 108, 00. Goldagio 14.

Newyork, 6. Dezember, Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Höchste Notirungen des Goldagios 10, niedrigste 9⅞. Wechsel auf London in Gold 109⅛. Goldagio 9⅞. Bonds de 1882 110¾. do. do. 1885 —. do. neue 109¾. do. do 1865 114⅛ do. do. 1904 109⅞. Erie-Bahn 31¼. Illinois 133. Baumwolle 19⅝. Mehl 6 D. 85 C Raffinirtes Petroleum in Newyork 22¾. do. do. Philadelphia 22. Havannahzucker Nr. 12 9¾.

Der Bremer Dampfer „Berlin" ist gestern Mittags hier eingetroffen.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.